



Oktober 2022

Krieg gegen die Ukraine | Alltag in Kriegszeiten | Status quo der Osteuropabildung | Experteneinschätzungen: Wie wird der Winter? | Umgang mit Desinformation | Geflüchtete Kinder über den Krieg | Energiedebatten in Europa



Neue Perspektiven entdecken.

Sieh's mal fluter.



© EyeEm/Westend61

Täglich Neues
auf fluter.de
und viermal im
Jahr als Heft.

[instagram.com/fluter](https://www.instagram.com/fluter) [facebook.com/fluter.de](https://www.facebook.com/fluter.de) twitter.com/flutermag

Liebe Leserinnen und Leser,

der ukrainische Schriftsteller Juri Andruchowytsh steigt am 21. Februar 2022 in Iwano-Frankiwsk in den Schnellzug von Czernowitz nach Lwiw auf der digitalen Studienreise der bpb durch die Ukraine (bpb.de/go-east-iii) und kommt direkt zum Punkt: »Die mediale Aufmerksamkeit der Welt erlangt die Ukraine leider nur im Moment der größten Bedrohung, in den schwierigsten Momenten der Geschichte.« Und dann? »Wenn die Situation vorbei ist, verschwindet sie«, bemerkt Andruchowytsh. Er hatte lange das Gefühl, die Welt habe nicht wahrgenommen, dass es eine tiefe »Russland-Krise« sei, die nicht nur die Ukraine bedroht. Heute, im Oktober 2022, wissen wir, dass er recht hatte mit seiner Befürchtung.

Seit mehr als sieben Monaten erreichen uns tagtäglich Bilder und Berichte des Schreckens. Isjum, Butscha und Mariupol wurden zum Inbegriff des Grauens. Es ist – wie der tschechische Außenminister Jan Lipavský jüngst in einem Gastbeitrag der FAZ schrieb – »die schreckliche Bestätigung dessen, dass auch nach den Jahrzehnten der Vergangenheitsbewältigung in Europa Menschen auf diesem Kontinent, in diesem Falle Russen, nach wie vor bereit sind, unheimliche Gräueltaten zu begehen«.

Hätten wir nur früher genauer hingeschaut! Eine ehrliche Bilanz fällt aber bitter aus: Das Interesse an Mittelost- und Osteuropa verschwand seit 1989 langsam, aber sicher. Eine zentrale Region für das Wohl und Wehe Deutschlands und der EU wurde zum weißen Fleck.

Diese Ausgabe des bpb:magazins schaut hin, auf die Ukraine, auf unser Verhältnis zu Osteuropa. Aber auch darauf, wie Deutschland und die anderen europäischen Staaten mit den Folgen des Ukraine-Krieges umgehen – vom Umbau der Energiesysteme über eine neue Sicherheitspolitik bis hin zur Stabilität der ohnehin in den letzten Jahren krisen-geplagten Gesellschaften.

Diese Ausgabe ist verbunden mit einem Versprechen, nicht nur an Juri Andruchowytsh, sondern auch an Sie, liebe Leserinnen und Leser: Wir werden auch weiter hinsehen – nicht nur in den schwierigsten Momenten der Geschichte!



Ihr

Thomas Krüger

Thomas Krüger, Präsident der bpb

#22

Oktober 2022

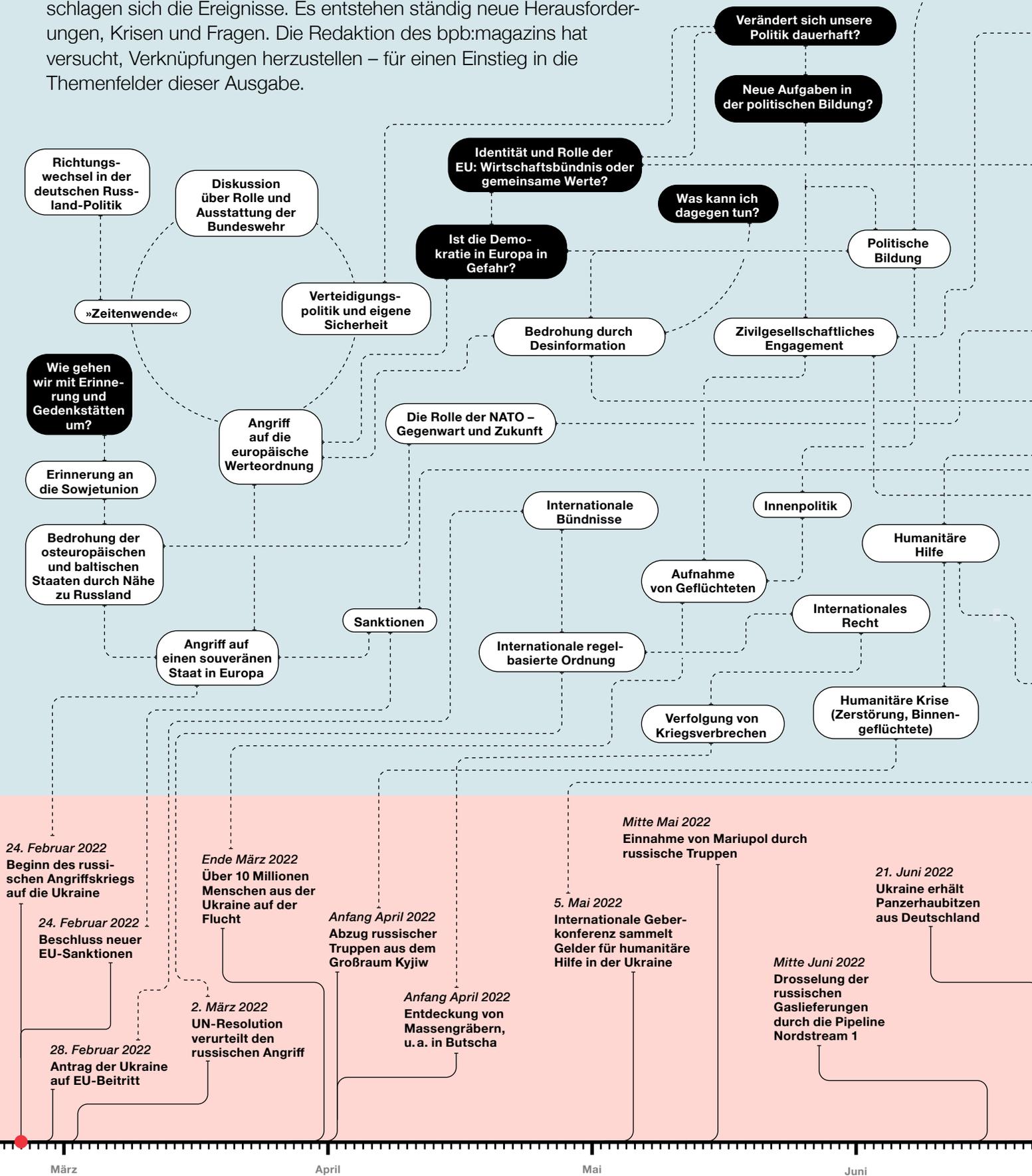
Wie hängt das zusammen? Die Entwicklungen seit Februar als Mindmap	04
Das gesamte Bild Berichte aus dem Kriegsalltag in der Ukraine	06
Wie steht es um die Osteuropabildung? Eine Bestandsaufnahme	12
Politische Bildung vor Ort: Bundesverband russischsprachiger Eltern e. V.	17
Geschichten aus der Ukraine Illustrationen von Ana Ivanenko	18
Wie ist die Lage? Fünf Experteneinschätzungen	20
Quelle: Internet? Tipps zum Umgang mit Desinformation	26
Erwachsene fragen, Kinder antworten: Was ukrainische Kinder über den Krieg denken	28
Politische Bildung vor Ort: Deutsch-Russischer Austausch e. V.	31
Geschichten aus der Ukraine Illustrationen von Jenya Polosina	32
Von Atomkraft bis Fracking Worüber in Europa gerade diskutiert wird	34
Geschichten aus der Ukraine Illustrationen von Zhenya Oliynyk	40

Serviceteil

Veranstaltungen	42
Online-Angebote	44
Publikationen	46
Das bpb:magazin-Quiz / Impressum	50

Wie hängt das zusammen?

Seit dem Einmarsch Russlands in die Ukraine im Februar 2022 überschlagen sich die Ereignisse. Es entstehen ständig neue Herausforderungen, Krisen und Fragen. Die Redaktion des bpb:magazins hat versucht, Verknüpfungen herzustellen – für einen Einstieg in die Themenfelder dieser Ausgabe.



Das

gesamte

Bild



Bereits seit 2014 herrscht Krieg im Osten der Ukraine. Doch die Kämpfe waren damals für viele weit weg, und die Bilder verblassten. Als Russland den Krieg gegen die Ukraine im Februar 2022 ausweitete, startete die bpb die Reihe »Das gesamte Bild«, damit die Erinnerungen dieses Mal bewahrt bleiben. In persönlichen Bildern und Texten berichten Ukrainerinnen und Ukrainer über ihren Alltag in Kriegszeiten.

→ Übersetzungen **Claudia Dathe und Sofia Onufriv** (Ukrainisch-Deutsch),
Karin Walker (Englisch-Deutsch)

März 2022

Tagebuch aus der Ukraine

1985 in Charkiw geboren, lebt **Mykola Ridnyj** als bildender Künstler mittlerweile in Kyjiw. Er hat an der staatlichen Akademie für Design und Kunst in Charkiw studiert. Neben seiner Arbeit als Künstler ist Ridnyj Filmemacher, Kurator und Autor von Essays zu politischen und künstlerischen Themen. Seit 2009 ist er Co-Editor der Zeitschrift *Prostory*.

Gestern habe ich endlich meine Eltern und meine Großmutter besucht. Sie haben sich aus den Kriegswirren von Kyjiw in eine ruhige Kleinstadt bei Lwiw zurückgezogen. Mama und Papa finden sich in der neuen Umgebung nicht zurecht. Sie dürfen ihrer täglichen Arbeit, ihren Ritualen nicht mehr nachgehen. Meine Großmutter scheint mit ihren 84 Jahren noch die Wi-

derstandsfähigste. Schon als Kind musste sie während des Zweiten Weltkriegs ihre Heimat verlassen und hat kürzlich eine Corona-Infektion durchgestanden. Während der Sowjetzeit hat sie nie offen über ihre jüdische Herkunft gesprochen. Sie hatte Angst vor dem alltäglichen Antisemitismus in der poststalinistischen Zeit. Vielleicht mag sie gerade deshalb Selenskyj, den ersten jüdischen Präsidenten der Ukraine. Ich habe nie mit ihr über ihre nationale Identität gesprochen, aber sie hat sich nie als Russin bezeichnet, obwohl sie hauptsächlich Russisch spricht und fast ihr gesamtes Leben in Charkiw, unmittelbar an der Grenze zu Russland, verbracht hat. Sie hat außerdem ukrainische Kultur in einer weiterführenden Schule hier im Ort unterrichtet.

Sie fragte mich: »Glaubst du, wir gehen zurück? Sag mir, dass wir zurückgehen.« Noch bevor ich antworten konnte, sagte meine Mutter: »Ja, wir gehen zurück. Aber wir wissen nicht, in was für ein Land.«



Familie

Der Körper im Krieg

Die Hitze stand im Sommer 2014 in den ostukrainischen Städten, Panzer und Schützenpanzerwagen standen, Kämpfer aus Russland patrouillierten mit Maschinengewehren durch die Supermärkte. Ich rief meinen Vater im besetzten Perwomajsk an. Ich war froh, dass ich ihn endlich erreicht hatte, denn lange Zeit war die Verbindung unterbrochen gewesen. Er antwortete mir unterkühlt. Oder einfach nur gelassen.

»Mutter und Anja sind im Keller. Hast du das gehört?«

»Nein, was ist das?«

Gemächlich zog er an seiner Zigarette.

»Da schlägt was ein.«

»Warum gehst du dann nicht in den Keller?«, fragte ich alarmiert.

»Das nervt. Ich will nicht.«

Wie man mitten in einem Angriff dasitzen und einfach in den Himmel schauen konnte, war mir unklar. Was war denn das für ein selbstmörderisches Verhalten?

Nach dem Großangriff der russischen Streitkräfte auf die Ukraine schlugen auch in Kyjiw Geschosse ein. Ich schaute aus dem Fenster: Da drüben geht die Sonne auf, hier kommt eine Rakete geflogen, die Flugabwehr holt sie runter, sie lodert. Ich schnappe mir das Kind, wir stürzen in den Flur und legen uns auf den Boden. Zwischen zwei tragenden Wänden ist es sicher. Dort haben wir in der Nacht geschlafen.

Zehn Tage später – mein Kind war inzwischen in einer anderen Stadt in Sicherheit, mein Mann unterwegs mit einem Hilfsgütertransport nach Charkiw – habe ich aufgehört, mich vor den Geschossen zu verstecken. Ich habe mich zum Schlafen in mein großes, bequemes Bett gelegt. Ich konnte nichts kontrollieren, konnte mein Leben nicht planen, konnte nicht mit meinen Liebsten zusammen sein, aber wenigstens meinen Körper wollte ich zurückhaben. Wollte den russischen Geschossen und der Armee, die in den Tagen Kyjiw angriffen, die Macht über meinen Körper entziehen. Wollte, dass mein Körper da liegt, wo ich es möchte, dass er schläft, wo es mir gefällt, dass ihm nur das widerfährt, was ich zulasse oder will.

In meinem Schlafzimmer ging es mir gut. Oben drüber hat irgendwas gekracht, aber ich habe nicht mehr aus dem Fenster geschaut. Ich musste an meinen Vater denken, der mit mir gesprochen hatte, während er eine Zigarette rauchte.

Ukrainische Landschaft mit Strommast



Die Dichterin, Drehbuchautorin und Journalistin **Luba Jackymchuk** wurde in Perwomajsk geboren. Ihre mehrfach ausgezeichneten Werke, insbesondere ihre Gedichte, wurden mittlerweile u. a. ins Englische, Schwedische, Deutsche, Französische, Polnische und Hebräische übersetzt. Luba Jakymchuk lebt momentan in Kyjiw, aufgewachsen ist sie im Donbass, von wo sie nach der Invasion 2014 mit ihrer Familie fliehen musste.

Juni 2022

Die Funkwellen in den besetzten Gebieten

Zu Kriegsbeginn, in den ersten Märztagen, suchten mehr als einhundert Menschen Zuflucht in unserer kleinen Wochenendsiedlung in der Nähe von Kyjiw. Auf sieben Straßen kamen 99 Erwachsene und 34 Kinder. Auch einige schwangere Frauen waren dabei. Schwierige Umstände. Am schlimmsten war, dass wir plötzlich von russischen Streitkräften umzingelt waren. Über die Warschawska- und Schyomyrska-Fernstraße, die nach Kyjiw führen, rollten ununterbrochen russische Militärfahrzeuge. Unsere Leute zerstörten sie, aber ständig kamen neue nach. Nach Westen, von Kyjiw weg, konnten wir auch nicht, weil die russischen Streitkräfte alle Straßen abgeriegelt hatten. Gleich in den ersten Kriegstagen brachen das Internet und die Funkverbindungen zusammen, denn die Funkmasten, die uns vor dem Krieg versorgt hatten, wurden zerstört oder hatten keinen Strom mehr.

Aber die Geflüchteten hatten schnell herausgefunden, dass es morgens und abends im Wald oder auf der Straße nahe den Häusern mal an der einen, mal an der anderen Stelle für ein paar Minuten ein schwaches Netz gab. Wenn man Glück hatte, konnte man mit jemandem in Kyjiw oder in einer anderen ukrainischen Stadt sprechen. Und erfahren, was es Neues gab. Ich werde mich ein Leben lang an die kleinen Waldlichtungen erinnern, die von Dutzenden, ja, manchmal Hunderten Leuten gleichzeitig gestürmt wurden, wenn »die Welle kam«. Alle versuchten, da draußen, in Kyjiw, in der Ukraine, jenseits der Besatzungszone, jemanden zu erreichen. »Ich liebe dich! Ich liebe dich!«, schrie einer. »Ich verstehe nicht, warum du uns hier nicht rausholen kannst! Verstehe ich nicht!«, schrie eine junge Frau mit einem Kind auf dem Arm und Tränen der Verzweiflung in den Augen. »Haben wir Kyjiw noch?«, schrie ich mich heiser, aber am anderen Ende kam nichts an. »Haben wir Kyjiw?« Das, wenigstens das musste ich wissen. Aber ich hörte nicht, was meine Gesprächspartner antworteten. »Wir haben Kyjiw«, sagte eine ältere Frau zu mir und fasste mich vorsichtig am Arm. »Das haben mir meine Verwandten gerade gesagt.« Kyjiw hält sich, und deswegen halten auch wir uns irgendwie ...

Volodymyr Rafeenko wurde 1969 in Donetsk geboren. Bis 2014 veröffentlichte er hauptsächlich auf Russisch und wurde als ein Repräsentant russischsprachiger Literatur angesehen. Seit seinem Umzug 2014 nach Kyjiw infolge der Kriegssituation schreibt er auf Ukrainisch. 2019 erschien Rafeenkos erster Roman in ukrainischer Sprache.



Arbeiter reparieren Internetkabel an einem Mast in Irpin

»Ich und Mariupol«:

Versuch einer Rückkehr

Was man auch in den Notrucksack packt, Platz ist ohnehin nur für das Nötigste: ein Paar Strümpfe, zwei T-Shirts zum Wechseln, eine Hose oder so. Wenn es hochkommt. Niemand nimmt Abendkleider, Absatzschuhe oder Schmuck mit. Oder angefangene und zur Seite gelegte Bücher, ins Herz geschlossene Kunstwerke, Vinylplatten, die man einmal auf Flohmärkten erstanden oder bei einem Indie-Musiker geordert hat. In Gepäckstücken wie diesen ist kein Platz für Lieblingsteller oder -tassen, in die man den Morgenkaffee gießt und aus denen er am besten schmeckt. Der Krieg ändert die Einstellung zu den materiellen Dingen: Sie verlieren einerseits ihren Wert und bekommen andererseits eine große symbolische Bedeutung. Etwa, wenn ein Kind einen Teelöffel nicht hergeben will, weil es ihn von der Großmutter geschenkt bekommen hat, oder wenn jemand statt der Hausapotheke einen alten löchrigen Pullover einpackt, weil er oder sie sich darin sicher und behaglich fühlt. In keinem Rucksack ist Platz für alle Dinge. Ihr Platz ist jetzt in der Erinnerung. Die Erinnerung war in der ukrainischen Kunst lange Zeit ein zentrales Thema – Künstlerinnen und Künstler reflektierten über traumatische Erfahrungen, recherchierten in Archiven und arbeiteten mit fremden Erinnerungen. In der jetzigen Zeit läuft niemand über kalte Bibliotheksflure – kalte Luftschutzbunker, kalte, feuchte Keller haben sie ersetzt. Statt der fremden Erinnerung plagt die eigene. Wenn jemand von seinen Träumen unter Alarmtönen spricht, versteht ihn jeder, denn diese abgerissenen und kurzen Träume in Luftalarmpausen sind mittlerweile zu einer kollektiven Erfahrung geworden. (...) Heute ist Mariupol in Kyjiw, Lwiw, Iwano-Frankiwsk, Wien, Krakau, Poznań, Rom, überall dort, wo verschiedene Ichs sind. Überall dort, wo man sich so an die Stadt erinnern kann, wie sie für die Menschen war. Die Erinnerung hat jetzt einen großen Stellenwert. Und solange diese Erinnerung existiert, gibt es eine Chance, in die eigene Stadt zurückzukehren, mit all dem, was uns dort nahe ist. Egal, was wir in unseren Notrucksack stecken, für die Erinnerung ist auf jeden Fall Platz.

Ein Boot im Hafen von Mariupol



Kateryna Iakowlenko wurde in Luhansk geboren und lebt mittlerweile in Kyjiw. Sie studierte Journalismus und soziale Kommunikation an der Nationalen Universität in Donetsk. Die Kunstkritikerin und Journalistin arbeitet mit viel visueller Kunst. Ihre Schwerpunktthemen sind u. a. die Kunst in einer Zeit des politischen Wandels und Krieges sowie die Sichtweisen von Gender und Frauen in der visuellen Kunst.

August 2022

Keine Lust auf Reisen

Alona Karavai ist Mitbegründerin des Projekt-raums »Asortymentna kimnata« (»Sortimenten-Zimmer«) in Iwano-Frankiwsk. Der Projektraum ist zugleich eine Galerie und in Zeiten des Krieges eine Art Aufnahmelager für Künstlerinnen und Künstler aus dem ganzen Land geworden. Karavai hat Organisationsmanagement an der TU Kaiserslautern studiert. Sie ist Co-Autorin mehrerer Publikationen und Handbücher zur non-formalen Bildung.



Eine Gruppe ukrainischer Kulturschaffender auf dem Weg nach Berlin

Es gibt eine Eigenschaft, die viele ukrainische Kulturschaffende verbindet, die im Land geblieben sind – sei es gezwungen oder aus freiem Willen. Sie mögen nicht reisen. Vor allem nicht ins Ausland.

Natürlich hat schon die Coronavirus-Pandemie die Reisegewohnheiten der Ukrainerinnen und Ukrainer verändert. Diesmal geht es aber nicht um Stubenhockerei. Nach dem 24. Februar 2022 bleibt man schon da, wo man ist, dabei

sucht man Kontakte zu anderen aus der Nachbarschaft. Auch zu denjenigen, mit denen man früher ungerne geredet hätte.

Zudem ist das Reisen im Krieg schwieriger geworden. Ukrzaliznytsia, die ukrainische Bahn, ist dennoch erstaunlicherweise pünktlich und beseitigt die Folgen des Raketenbeschusses schnell. Die russische Armee zielt gerne auf Bahnhöfe (wie zum Beispiel in Kramatorsk am 8. April), und man versucht daher, diese zu meiden. Wählt man den Bus oder das Auto, dann sollte man starkes Sitzfleisch (und starke Nerven) haben und mit mehreren Wartestunden an der Grenze rechnen.

Aber es geht letztendlich nicht um Komfort und nicht einmal um die Sicherheit. Es geht um das Gefühl, man würde zu Hause dringender gebraucht. Auch wenn die Kulturschaffenden nützlicher im Ausland sind, wo sie die ukrainische Kultur präsentieren und die ukrainische Geschichte (und Gegenwart) dem europäischen Publikum näherbringen könnten, entscheiden sie sich oft ganz kurz-

fristig, dorthin zu reisen. Es kostet viel (Selbst-)Überzeugung, die Einladung zu einem Auftritt im Ausland anzunehmen, jede Gruppentour ist eine reine Herausforderung.

Also, wenn ihr einen ukrainischen Kulturschaffenden auf der Bühne oder in einer Ausstellung seht, so wundert euch nicht über den verzweiferten Blick, der sagt: »Ich würde nun eigentlich mehr zu Hause gebraucht«, auch wenn es nicht stimmt.

Das gesamte Bild

Die Reihe zeigt persönliche Bilder und Texte von Ukrainerinnen und Ukrainern aus den unterschiedlichsten Lebensbereichen. Sie wird fortlaufend um neue Beiträge erweitert.

www.bpb.de/das-gesamte-bild

Osteuropa - unser weißer Fleck

→ *Text* Dirk Auer

→ *Fotos* Espen Eichhöfer



Wer sich in Deutschland beruflich mit Osteuropa beschäftigte, hatte es seit Mitte der 1990er Jahre immer schwerer. Nach dem Ende des Ost-West-Konflikts flaute in Deutschland das Interesse an der Region ab und damit auch die Gelder. Jetzt wird dieses Wissen wieder gebraucht und es gibt kaum noch Expertise. Eine Bestandsaufnahme.

Wer etwas über das wechselhafte Interesse an Osteuropa erfahren will, ist bei Annegret Wulff an der richtigen Stelle. Anfang der 1990er-Jahre hat sie Slawistik studiert, das hätten in ihrem Umfeld seinerzeit alle »superspannend« gefunden, erzählt sie. Denn Osteuropa, das stand damals für Aufbruch, für eine Region, wo etwas passierte. Und für junge Osteuropa-Begeisterte wie sie gab es damals viele Möglichkeiten: Die Robert Bosch Stiftung hatte ein Lektorenprogramm, über das junge Hochschulabsolventinnen und -absolventen ein oder zwei Jahre an einer osteuropäischen Universität verbringen konnten. Es gab das Theodor-Heuss-Kolleg, auch ein Programm der Stiftung, das bürgerschaftliches Engagement in Osteuropa förderte, und es wurden neue Organisationen gegründet wie n-ost – Netzwerk für Osteuropa-Berichterstattung oder der Verein MitOst, dessen Geschäftsführerin Annegret Wulff heute ist. »Da war so eine Lust an der Region«, erinnert sie sich. Überall ging es darum, mehr Wissen und Verständnis für die Situation in den osteuropäischen Ländern zu vermitteln. Es ging um Austausch und Begegnung.

Doch irgendwann sei da »so eine Müdigkeit« entstanden, und das Interesse bei den Geldgebern abgeflaut: Die Robert Bosch Stiftung verlagerte 2016 ihre Förderschwerpunkte nach China und Südostasien, wichtige Bildungs- und Stipendienprogramme in Osteuropa wurden eingestellt. Ein Teil der Überlegungen sei sicherlich gewesen, sagt Annegret Wulff, dass einige mittelost- und osteuropäische Länder inzwischen Mitglied der EU waren: »Es gab die Vorstellung, jetzt ist es vollbracht.« Doch das Ende der Programme hatte gravierende Folgen. Die daran Teilnehmenden etwa hätten nach ihrer Rückkehr an deutschen Universitäten oder Schulen gearbeitet und dort ihre Erfahrungen eingebracht. Dieser Erfahrungsaustausch sei nun praktisch zum Erliegen gekommen. »Da ist viel verloren gegangen«, so Wulff.

Mit diesem Fazit ist Annegret Wulff nicht allein. Wo man sich auch umhört, überall ist bei Osteuropa-Engagierten Frustration zu spüren. Einer, der im Bereich der Osteuropafor-

schung schon seit vielen Jahren Alarm schlägt, ist Manfred Sapper, Chefredakteur der Zeitschrift *Osteuropa*: »In den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gibt es in Deutschland praktisch keine Osteuropaexpertise mehr«, sagt er. Und das Problem sei hausgemacht, es sei das Ergebnis falscher wissenschaftspolitischer Entscheidungen nach dem Ende des Ost-West-Konflikts.

Bis 1989 konnte die Politik tatsächlich noch auf eine fundierte Osteuropaexpertise an den bundesdeutschen Universitäten und Forschungsinstituten zurückgreifen. Osteuropaforschung wurde betrieben, um den kommunistischen Systemkonkurrenten zu verstehen. Entsprechend wurde sie gefördert. Mit dem Zerfall des Ostblocks hatte sich das scheinbar erledigt. Zahlreiche Institute und Lehrstühle für Osteuropastudien wurden geschlossen oder umgewidmet. Das Bundesinstitut für internationale und ostwissenschaftliche Studien (BIOst), das seinen Sitz in Köln hatte, wurde bereits Ende 2000 abgewickelt. Es war eines der wichtigsten europäischen Institute, an dem interdisziplinär geforscht und gelehrt wurde mit der Spezialisierung auf Osteuropa.

Die Geschichtswissenschaft, sagt Manfred Sapper, habe den Kahlschlag besser überstanden, sodass es nun immer noch viele Expertinnen und Experten gebe, die etwas über den Zweiten Weltkrieg, den Stalinismus und die Ära Chruschtschow erzählen könnten, aber, so Sapper: »Es gibt kaum noch jemanden, bei dem wir uns über die drängenden Fragen der Gegenwart informieren können«, etwa zur Sicherheits-, Militär- und Verteidigungspolitik in Russland und der Ukraine oder zu den Binnenstrukturen der russischen Armee und der Geheimdienste. Für Sapper ist es daher kein Zufall, dass in den Medien derzeit oft pensionierte Bundeswehrgeneräle bei solchen Themen zu Wort kommen, ohne dass sie jedoch über eine ausgewiesene Osteuropaexpertise verfügen.

Diese fehlende Expertise spürt Manfred Sapper auch in seiner redaktionellen Arbeit. Als etwa der russische Oppositionelle Alexej Nawalny mit dem Nervenkampfstoff Nowitschok



vergiftet wurde, wollte Sapper wissen, was eigentlich aus der russischen Chemiewaffenproduktion geworden sei, und es sein könne, »dass irgendein wild gewordener Krimineller über diese Stoffe verfügt?« An deutschen Universitäten, sagt Sapper, sei dazu derzeit aber praktisch keine fundierte Expertise mehr vorhanden. »Denn Regionalwissen über aktuelle Entwicklungen in Osteuropa ist nach 1989 an deutschen Universitäten für überflüssig erklärt worden«. Die Folge sei, dass man derzeit die fundierteste Expertise nicht an Universitäten finde, sondern vielmehr bei deutschen Auslandskorrespondenten.

Doch auch im Journalismus sind die Klagen groß. Auslandsberichterstattung ist teuer und gilt in den Redaktionen in Zeiten schrumpfender Budgets noch am ehesten als verzichtbar. Die Folge: Ein immer weiter ausgedünntes Korrespondentennetz, was dazu führt, dass es immer größere »weiße Flecken« in der internationalen Berichterstattung gibt. Und das betrifft auch und insbesondere Osteuropa.

Die Zeit etwa hat 2013, also ein Jahr vor der Annexion der Krim durch Russland, ihr Moskauer Büro geschlossen. Und

bei Zeitungen, die sich noch einen Moskau-Korrespondenten leisten, ist dieser meist zudem für Belarus, Zentralasien und den Südkaukasus zuständig. Auch die Berichterstattung über die Ukraine wurde wahlweise entweder von Moskau oder von Warschau aus »mitgemacht«. Berichte aus entfernt liegenden Regionen wie den Ländern Zentralasiens, darunter das geopolitisch so bedeutende Kasachstan, werden fast ausschließlich von Schreibtischen verfasst, die in Moskau, Berlin, Frankfurt am Main oder München stehen.

Die Recherche vor Ort gilt zunehmend als verzichtbar, kritisiert Gemma Pörzgen, langjährige freie Journalistin mit dem Schwerpunkt Osteuropa. Es herrsche in einigen Redaktionen der merkwürdige Glaube, »dass man Wissen über die komplexen Realitäten eines Landes notfalls auch im Internet recherchieren kann«. Selbst Sprachkenntnisse würden nicht mehr vorausgesetzt. Die Berichterstattung bleibe so fast zwangsläufig auf politische Krisen fixiert. Langfristige Entwicklungen, die zu einem vertieften Verständnis einer Region führen, kämen kaum noch in den Blick, so Pörzgen.



Wenig verwunderlich ist deshalb, dass die öffentliche Wahrnehmung von Osteuropa immer noch durch hartnäckige Stereotype geprägt ist. Nur die wenigsten Deutschen kennen die Länder von Reisen und aus eigener Anschauung, sodass weiter alte Vorurteile gepflegt werden, über welche die Zeit eigentlich schon längst hinweggegangen ist. Gemma Pörzgen erzählt beispielsweise von Bekannten, die ukrainische Flüchtlinge aufnehmen wollten und »alte Mütterchen mit Kopftuch erwarteten«, aber dann hätte plötzlich ein Ehepaar aus Kyjiw vor der Tür gestanden, mit Laptop unterm Arm, und nach dem WLAN-Passwort gefragt. »Und das Kind hatte Online-Unterricht, was bei uns bekanntlich nicht so gut geklappt hat.«

Was tun? Auch bei denjenigen, die sich gegen den Trend seit Jahren mit Osteuropa beschäftigen, ist viel von einer Zäsur die Rede, von der Notwendigkeit einer Zeitenwende.

Bei der Frage, ob es gelingt, die Fehler der Vergangenheit auszubügeln, schwanken die Antworten zwischen Skepsis und verhaltener Zuversicht.

»Dass die Ukraine eine eigene Nation und damit ein Subjekt der Geschichte ist, hat sich inzwischen immerhin herumgesprochen«, sagt Manfred Sapper. Vermutlich noch nicht hinreichend begriffen worden sei dagegen, welche Folgen es hätte, würde die EU-Beitrittsperspektive der Ukraine tatsächlich ernst genommen. Die EU müsste sich komplett neu erfinden. Die Integration eines derart großen und finanzbedürftigen Landes würde eine solche Zäsur darstellen, so Sapper, »dass es Leute geben muss, die sich mit dem Land beschäftigen – und zwar in jenen Disziplinen, die sich mit den sozioökonomischen Entwicklungen der Gegenwart beschäftigen«. Bereits 2016 wurde, finanziert vom Auswärtigen Amt, ein Zentrum für Osteuropäische und internationale Studien (ZOiS) gegründet. Die Direktorin ist eine Ukraine-Expertin, das Institut ist aber eher kulturwissenschaftlich ausgerichtet. Manfred Sapper hat deshalb Zweifel, ob dort schon jene Expertise entsteht, die für die aktuell drängenden Fragen nötig wäre.

In den Medien hat die Osteuropa-Berichterstattung mit dem Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine immerhin einen un-



Die Fotos von Espen Eichhöfer zeigen die Region Masuren im Norden Polens.

erwarteten Höhepunkt erreicht. Noch ist unklar, ob das neue Interesse von Dauer ist. »Ich fürchte leider, die mediale Aufmerksamkeit folgt hier gewissen Konjunkturen«, sagt Gemma Pörzgen. Wichtig seien aber langfristig angelegte Initiativen. Auf allen Ebenen müsse wieder mehr Austausch stattfinden, gemeinsame Projekte müssten entwickelt werden. Und auch der Unterricht an den Schulen müsste sich ändern: Geschichte werde immer noch vor allem aus der deutschen bzw. westeuropäischen Perspektive unterrichtet. Die osteuropäische Geschichte müsse aber als Teil der europäischen Geschichte behandelt werden.

»Weg vom Nationalen« und wieder mehr in die Nachbarregionen schauen, fordert auch Annegret Wulff, die Geschäftsführerin von MitOst. Tatsächlich hat die aktuelle Krise einmal mehr deutlich gemacht, wie unterschiedlich die historischen und politischen Erfahrungen in Ost und West sind – und dass die Annahme, der Osten werde sich im Zuge seiner Transformation immer weiter dem Westen angleichen, fallen gelassen werden muss. Die Menschen in Westeuropa werden nicht um-

hinkommen, sich für diese unterschiedlichen Erfahrungen zu öffnen.

Ins Gespräch kommen, Austauschprogramme wiederbeleben, Netzwerke knüpfen und Partner vor Ort so fördern, dass sie wachsen können – dafür seien neue und langfristige Strategien nötig, betont Annegret Wulff. Der Krieg zwingt zu einer kritischen Selbstreflexion auf allen Ebenen. Auch das Putin-Regime werde irgendwann zusammenbrechen, und dann, sagt sie, brauche es »Ideen und Konzepte, wie wir diese Transformation unterstützen können. Insofern sollten wir uns jetzt schon einmal Gedanken dazu machen.«

Dirk Auer berichtet seit 2003 als freier Autor und Journalist für Hörfunk, Zeitungen sowie Magazine aus und über Südosteuropa.

Espen Eichhöfer arbeitet als Fotograf und ist seit 2006 Mitglied der Fotoagentur Ostkreuz in Berlin.

**POLITISCHE BILDUNG VOR ORT:
BUNDESVERBAND RUSSISCHSPRACHIGER ELTERN / BVRE E. V.**

**»VIELE SIND UNMITTELBAR
PERSÖNLICH BETROFFEN.«**

Wo liegen die Arbeitsschwerpunkte Ihres Verbandes? Unsere Organisation wurde vor zwölf Jahren als Elternverband mit der Vision gegründet, die russischsprachigen Menschen aus dem postsowjetischen Raum zu vereinen. Derzeit besteht unser Verband aus 52 Mitgliedsorganisationen deutschlandweit. Sie sind in unterschiedlichen Bereichen aktiv, zum Beispiel mit sozialen und kulturellen Angeboten oder Bildungsmaßnahmen. Die russischsprachige Community und die neu ankommenden Menschen aus der Ukraine bilden zusammen eine der größten Communities der in Deutschland lebenden Migrantinnen und Migranten. Wir sorgen dafür, dass die Stimme dieser Menschen auf Bundesebene gehört wird.

Was waren Ihre ersten Reaktionen auf den militärischen Angriff Russlands gegen die Ukraine im Februar 2022? Russlands Krieg gegen die Ukraine ist eine Tragödie für unzählige russischsprachige Menschen, viele sind unmittelbar persönlich betroffen, auch bei uns im Team. Am ersten Tag des Angriffskriegs haben wir eine Stellungnahme zur Unterstützung der unabhängigen Ukraine abgegeben und den Aggressor klar beim Namen genannt. Seit Anfang des Krieges leisten unsere Mitgliedsorganisationen ehrenamtlich humanitäre Hilfe, koordinieren Freiwilligenteams an Bahnhöfen, organisieren Kurse für geflüchtete Kinder, führen Informationsveranstaltungen für Eltern durch und bieten Projekte in der Berufsberatung und für Arbeitssuchende an. Zudem beteiligen wir uns aktiv an Programmen auf Landes- und Bundesebene zur Integration der ukrainischen Geflüchteten. Unsere Initiativen, Hilfsangebote und Integrationsmaßnahmen werden von Bundesministerien und Stiftungen unterstützt.

Welche Auswirkungen hat der Krieg auf Ihre Bildungsangebote? Viele Familien der russischsprachigen Community in Deutschland kommen aus der Ukraine, und fast jeder hat



Anastasia Sudzilovskaya ist stellvertretende Geschäftsführerin des Bundesverbandes russischsprachiger Eltern / BVRE e. V. Sie leitet das Projekt »Kompetenznetzwerk für das Zusammenleben in der Migrationsgesellschaft« und vertritt das Berliner Büro des Verbandes.

Verwandte oder Freundinnen und Freunde dort und leidet mit ihnen. Gleichzeitig ist das Thema zum größten Streitpunkt in der Community geworden. Russlands Angriff auf die Ukraine wird unterschiedlich wahrgenommen und in einigen Fällen sogar gerechtfertigt. Deshalb ist es enorm wichtig, dass wir diesen Konflikt in unserer politischen Bildungsarbeit ansprechen und Aufklärungsarbeit leisten. So beschäftigen sich unsere Workshops und Seminare zum Beispiel mit Medienkompetenz und Konfliktkommunikation. Uns geht es vor allem darum, die Resilienz gegenüber der russischen medialen Propaganda und deren Narrativen zu stärken, um der Spaltung in der Community vorzubeugen. So befassen wir uns beispielsweise mit den Themen Erinnerungskultur und Dekolonisierung des postsowjetischen Raums und bieten neue Formate zu Reflexion und Austausch an. Einige unserer Projekte sind auch auf die politische und gesellschaftliche Partizipation der Geflüchteten ausgerichtet. Wir bieten jetzt vermehrt Veranstaltungen in ukrainischer Sprache an.

Haben Sie oder Ihre Mitgliedsorganisationen infolge des Krieges Vorbehalte oder Distanzierungen erlebt? Wir als Organisation haben bisher in diesem Zusammenhang keine Diskriminierung erfahren. Aber natürlich erleben Menschen aus dem postsowjetischen Raum Missverständnisse und Konflikte. Hier Ängste zu bekämpfen und Menschen zum Thema Diskriminierung aufzuklären, ist eine sehr wichtige Aufgabe politischer Bildung. Im Rahmen unserer Veranstaltungen sprechen wir daher über Diskriminierung, zum Beispiel in der Schule und im Alltag, und wie man sich in solchen Situationen verhalten soll. Darüber hinaus schaffen wir Räume, Dialogforen und -plattformen, wo die Mitglieder der Community offen über ihre Ängste sprechen können. Sie erhalten dort auch Unterstützung von Expertinnen und Experten, damit sie gegenseitiges Verständnis aufbauen.

Geschichten aus der Ukraine

FEBRUARY 27, DOROHOZHUCHI SUBWAY STATION IN KYIV (WORKS AS A BOMB SHELTER)



1

Ana Ivanenko

wurde in Kyjiw geboren, wo sie heute lebt.
 Sie arbeitet als Illustratorin sowie als Designerin
 im Bildatelier seri/graph. → @anaivan

FEBRUARY 28, TRAIN 'KHARKIV-LVIV', A COMPARTMENT FOR FOUR, NOW HOSTING 16 PEOPLE



2

1 – 27. Februar, U-Bahn-Station Dorohozhychi in Kyjiw (dient als Luftschutzbunker) – Von: Marina Artek – Warum redet heutzutage niemand über den furchtbaren Russlandhass? Der ist aktuell das größte Problem. 2 – 28. Februar, Zug »Charkiw – Lwiw«, ein Viererabteil, das nun 16 Personen beherbergt. – Von: Mama – Ich verstehe nicht, warum du lügst. Deine Nazi-Propaganda macht dich blind. Hör auf mit dieser Hysterie! Niemand zerbombt Charkiw.

Übersetzt von Sarah King

Wie ist die Lage?

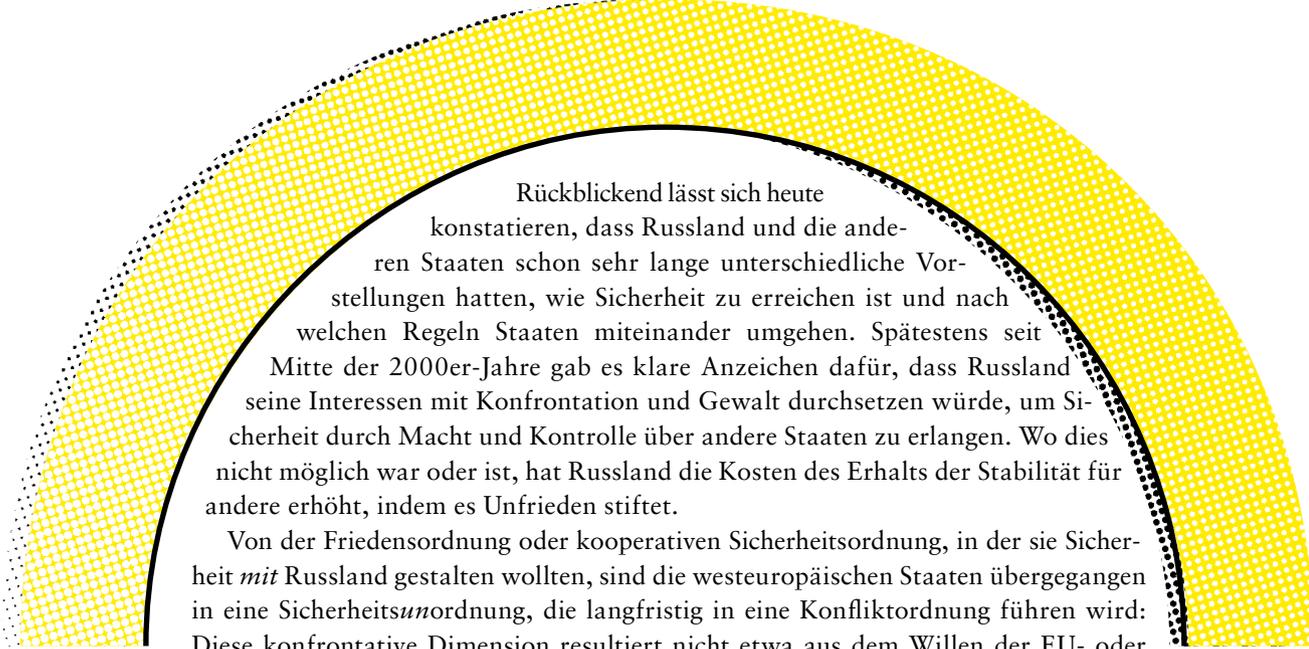


Seit dem russischen Einmarsch in die Ukraine ist oft von einer Zeitenwende die Rede. Doch was heißt das für die Gesellschaft in Deutschland? Wir haben Expertinnen und Experten dazu befragt, wie sie die aktuelle Lage einschätzen und was uns im Winter erwartet – von der Sicherheit der Energieversorgung über das Leben im Krisenmodus bis hin zu Szenarien zum Ende des Krieges.

Europas neue (Un-)Sicherheit

Mit dem Krieg gegen die Ukraine hat sich Russland aus einer gemeinsamen europäischen Sicherheitsordnung verabschiedet. Der Westen muss sich neu aufstellen: Es gilt, den Konflikt mit Russland gestalten zu können, anstatt ihn ertragen zu müssen.

→ Text Claudia Major und Christian Mölling



Rückblickend lässt sich heute konstatieren, dass Russland und die anderen Staaten schon sehr lange unterschiedliche Vorstellungen hatten, wie Sicherheit zu erreichen ist und nach welchen Regeln Staaten miteinander umgehen. Spätestens seit Mitte der 2000er-Jahre gab es klare Anzeichen dafür, dass Russland seine Interessen mit Konfrontation und Gewalt durchsetzen würde, um Sicherheit durch Macht und Kontrolle über andere Staaten zu erlangen. Wo dies nicht möglich war oder ist, hat Russland die Kosten des Erhalts der Stabilität für andere erhöht, indem es Unfrieden stiftet.

Von der Friedensordnung oder kooperativen Sicherheitsordnung, in der sie Sicherheit *mit* Russland gestalten wollten, sind die westeuropäischen Staaten übergegangen in eine Sicherheits*un*ordnung, die langfristig in eine Konfliktordnung führen wird: Diese konfrontative Dimension resultiert nicht etwa aus dem Willen der EU- oder der NATO-Staaten, sondern daraus, dass Russland den kooperativen Ansatz durch einen der militärischen Stärke ersetzt und durch den Angriffskrieg auf die Ukraine Völkerrecht gebrochen hat.

Das Kernelement der neuen Konfliktordnung in Europa liegt darin, dass nicht mehr Krieg und Frieden die definierenden Elemente sein werden, sondern ein dauerhafter Konflikt unterhalb der Schwelle eines offenen Krieges. Es gilt daher, den binären Ansatz zu überwinden: Die Abwesenheit von Krieg bedeutet nicht automatisch die Anwesenheit von Frieden. Die Europäer müssen sich darauf einstellen, dass sie in einer permanenten Auseinandersetzung stehen werden, nicht nur mit Russland, sondern voraussichtlich auch mit China.

Für die Europäer kommt es deshalb darauf an, ihr eigenes politisches, wirtschaftliches und gesellschaftliches System auf diesen Konflikt vorzubereiten, es also resilienter gegen Einflussnahme und Angriffe zu gestalten. Das beginnt bei einer modernen Bildungspolitik, die zum Beispiel den Umgang mit Fake News lehrt, und reicht bis zu effizienten Mechanismen, die die Finanzierung von Parteien zu prüfen und demokratische Institutionen vor Unterwanderung zu schützen. Auf EU-Ebene gilt es, geopolitisch zu denken und diejenigen Länder gezielter einzubinden, die Russland als seine Einflussphäre begreift und über die es sein Störpotenzial, etwa durch politische Aufwiegelung gegen die EU, auszuspielen sucht.

Bislang ist bei Deutschlands Partnern der Eindruck entstanden, dass sich die Bundesregierung nur zögerlich engagiere, sowohl mit Blick auf die militärische Unterstützung der Ukraine als auch hinsichtlich der europäischen Neuordnung. Dies liegt an der teils unzureichenden Vermittlungsarbeit der Bundesregierung über ihre tatsächlichen Anstrengungen, etwa hinsichtlich der Waffenlieferungen an die Ukraine. Doch wie Deutschland in dieser Phase »zwischen den Ordnungen« agiert, betrifft es nicht nur selbst, sondern ganz Europa. Die »Zeitenwende« ist deshalb keine rein deutsche Hausaufgabe: Es ist die notwendige Voraussetzung für die Gestaltung einer neuen europäischen Sicherheitsordnung.

Claudia Major ist promovierte Politikwissenschaftlerin und Leiterin der Forschungsgruppe Sicherheitspolitik der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin.

Christian Mölling ist promovierter Politikwissenschaftler und Forschungsdirektor der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik.

Krieg in Europa

Die Langfassung dieses Beitrags finden Sie in der APuZ »Krieg in Europa«.

www.bpb.de/krieg-in-europa-2022

Mit Energie durch den Winter

Egal ob Privathaushalte, Unternehmen oder öffentliche Institutionen – EU-weit werden die Menschen angehalten, Strom und Gas zu sparen. Wie steht es um Deutschlands Energieversorgung in diesem Winter?

→ Text **Dominik Möst**

Die Stromversorgung in Deutschland ist grundsätzlich sicher und wird es auch im kommenden Winter sein. Um einer Situation knapper Kapazitäten vorzubeugen, hat die Bundesregierung den Weiterbetrieb von Stein- und Braunkohlekraftwerken sowie von zwei der drei noch laufenden Kernkraftwerke ermöglicht. Unabhängig von den aktuellen Entwicklungen sind dennoch immer Szenarien denkbar, die zu einem Black-out führen könnten – das Risiko ist aber weiterhin gering.

Die Situation bei der Erdgasversorgung im kommenden Winter ist deutlich angespannter. 55 Prozent der Gasimporte nach Deutschland stammten 2021 aus Russland. Da sich die russischen Gaslieferungen kurzfristig nicht vollständig ersetzen lassen, muss der Verbrauch sinken. Der Bereich Industrie, Gewerbe, Handel, Dienstleistungen hat einen Anteil von knapp 40 Prozent an der Gasnachfrage. Durch die extrem hohen Gaspreise wurde im produzierenden Gewerbe und in der Industrie nicht nur Energie gespart oder auf andere Energieträger wie Erdöl umgestiegen, zum Teil musste die Produktion sogar heruntergefahren oder eingestellt werden.

Knapp 15 Prozent der Gasnachfrage werden für die Stromerzeugung genutzt. In diesem Winter können hier vor allem reaktivierte Kohle- bzw. weiterbetriebene Kernkraftwerkskapazitäten kurzfristig einspringen und die Gasnachfrage entlasten. Schwieriger wird es beim Heizen: Ungefähr 30 Prozent der Gasnachfrage fallen auf private Haushalte, weitere ca. 10 Prozent werden für die Fernwärmeversorgung genutzt. Um bei einem weiterhin vollständigen Ausfall der Gaslieferungen aus Russland eine Gasmangellage zu vermeiden, müsste sich die Nachfrage in allen Bereichen insgesamt voraussichtlich um 15–20 Prozent reduzieren, auch angesichts der Herausforderung relativ stark entleerter Speicher zu Beginn des nächsten Jahres.

Neben den bewussten Energieeinsparungen wird der Temperaturverlauf im Winter entscheidend sein sowie zudem die frühzeitige Bereitstellung der neuen schwimmenden Flüssiggasterminals in Brunsbüttel, Wilhelmshaven und Lubmin.

Während in den letzten Jahren der Klimaschutz eine starke politische Gewichtung erfahren hat, rückt die Versorgungssicherheit gegenwärtig stärker in den Fokus, sodass Kohle- und Kernkraftwerkskapazitäten länger als bisher politisch gewünscht eine Rolle spielen werden. Erneuerbare Energien können zwar konventionelle Energie ersetzen, allerdings nur zu geringen Teilen deren sicher abrufbare Leistung bereitstellen.

Bei weiterem Verzicht auf russisches Erdgas wird ein Großteil der benötigten Gas-mengen auf dem Weltmarkt in Konkurrenz zu Asien gekauft werden müssen. Deshalb ist mittelfristig von einem deutlich höheren Erdgaspreisniveau in Europa auszugehen. Die bis zu 10-mal günstigeren Gaspreise in den USA setzen Anreize, ganze Industriezweige zu verlagern, mit entsprechend negativen Auswirkungen für die deutsche Wirtschaft.

Unabhängig von den aufgezeigten kurzfristigen Maßnahmen zur Versorgungssicherheit spielt ein schnellerer Ausbau erneuerbarer Energien eine zentrale Rolle, da damit auf lange Sicht fossile Energieträger zunehmend ersetzt und so CO₂-Emissionen reduziert werden können.

Leben im Krisenmodus

Klimawandel, Corona oder der Krieg gegen die Ukraine: In den letzten Jahren haben sich die Krisen überlagert und sind zu einem Dauerzustand geworden. Welche Folgen hat das für unser gesellschaftliches Zusammenleben und die Demokratie?

→ Text **Bernd Schlipphak und Mitja Back**

Krisen, insbesondere mehrere zur gleichen Zeit, setzen Menschen unter Stress. Zwar sind Menschen – in unterschiedlichem Ausmaß – in der Lage, mit Stress umzugehen, aber das dauerhafte Anhalten eines erhöhten Stressniveaus kann dazu führen, dass sich unsere Sicht auf das gesellschaftliche Zusammenleben und politisches Handeln verändert. Dabei spielt zunehmendes Misstrauen gegenüber anderen eine zentrale Rolle. Vertrauen in die Mitmenschen – in den Sozialwissenschaften nennen wir es das »generalisierte Vertrauen« – ist jedoch eine der Grundbedingungen des gesellschaftlichen Miteinanders, weil es zum Beispiel ermöglicht, dass man Dinge für andere tut in dem Vertrauen, dass andere dies auch für einen selbst tun würden. Schwindet dieses Vertrauen, ist man zusehends weniger motiviert, sich für andere zu engagieren.

Ähnliches gilt für das Vertrauen in politische Akteure, das aus Sicht der Politikwissenschaft ein wichtiges Indiz für deren Legitimität ist. Sinkt das Vertrauen der Bevölkerung in die Personen, die sie politisch repräsentieren, wird dies auf Dauer auch Einfluss auf die »Folgebereitschaft« haben, das heißt auf die Akzeptanz von Gesetzen und Regelungen, die von diesen Akteuren beschlossen werden. Ohne diese grundlegende Akzeptanz kann jedoch eine Demokratie nicht funktionieren.

Hinzu kommt, dass Krisen oppositionellen und extremistischen Akteuren Gelegenheit bieten können, das Vertrauen in die Regierung und die moderate Opposition durch gezielte Falschinformationen zu erschüttern. Das gilt in zunehmendem Maße dann, wenn Krisen sich überlagern. So nutzen beispielsweise extremistische Akteure die Krisen, indem sie diese in übergreifenden Verschwörungstheorien wie der Idee vom »Great Reset« als Ereignisse darstellen, hinter denen angeblich ein großer Plan steht, um der Bevölkerung zu schaden. Der Glaube an solche Verschwörungstheorien kann wiederum zu einem wachsenden Misstrauen gegenüber politischen Akteuren führen, wie Ergebnisse unserer Projekte am Exzellenzcluster »Religion und Politik« an der Universität Münster nahelegen.

Dennoch bergen Krisen auch das Potenzial für positive Entwicklungen, etwa dann, wenn ihre Bewältigung zu einer Verbesserung der Zustände führt. So kann beispielsweise die Auseinandersetzung mit und die Lösung der Energiekrise einen ungemein positiven Einfluss auf die nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft und damit die Anpassung und Bekämpfung des Klimawandels haben. Gleichmaßen ist zu hoffen, dass auch die durch die Coronavirus-Pandemie deutlich gewordenen Schwachstellen des Gesundheitssystems und des fehlenden Einbezugs wissenschaftlicher Erkenntnisse in das politische Handeln zukünftig in Verbesserungen resultieren.

Dazu braucht es aber aufseiten der Politik eine ehrliche Kommunikation, in der die Herausforderungen einer Krise ebenso wie deren Lösungsmöglichkeiten gegenüber der Gesellschaft (und auch Wirtschaft) klar benannt werden mit der Bereitschaft, eigene Fehler explizit einzugestehen. Denn auf diese Weise wird nicht nur der Spielraum für Verschwörungstheorien stark eingeschränkt, sondern auch das Vertrauen der Bevölkerung in die Politik gestärkt oder wieder aufgebaut.

Bernd Schlipphak ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität Münster. In seiner Forschung arbeitet er zu Bevölkerungseinstellungen gegenüber Demokratie, Globalisierung und Nachhaltigkeit.

Mitja Back ist Professor für Psychologische Diagnostik und Persönlichkeitspsychologie an der Universität Münster. Seine Forschung fokussiert auf die Entwicklung und Konsequenzen von Persönlichkeit.

Inflation, Rezession, Transformation – die Zukunft wird jetzt gestaltet

Von Energie über Lebensmittel bis zum Sportkurs: Gerade wird alles teurer. Die hohe Inflation belastet die Wirtschaft und die Menschen im Alltag. Was erwartet uns in den nächsten Monaten?

→ Text Mechthild Schrooten

Die Spatzen pfeifen es von den Dächern – der Winter 2022 wird ein harter Winter. Wichtige Frühwarnindikatoren lassen erkennen, dass das traditionelle Wirtschaftskonzept der Europäischen Union (EU), aber auch das der Bundesrepublik Deutschland ins Trudeln gerät.

Eine erfolgreiche Globalisierung ist auf Frieden angewiesen. Genau das ist aktuell nicht gegeben. Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine und seine Folgen, die damit verbundenen Preisexplosionen für Energieträger, die abnehmende Zuverlässigkeit internationaler Lieferketten, der Klimawandel und die erheblichen Einkommensgefälle zwischen Volkswirtschaften stellen die bisherigen Internationalisierungsstrategien massiv infrage.

Die verschiedenen Krisenerscheinungen verbinden sich zu einer komplexen Gemengelage. In der Eurozone werden Rekordinflationsraten gemeldet: von um die 20 Prozent in den baltischen Staaten. In Deutschland liegt die Inflation bei etwa acht Prozent. Ein wichtiger Treiber sind die massiv gestiegenen Preise für fossile Energieträger. Die Zinsschritte der Europäischen Zentralbank (EZB) werden kaum ausreichen, um diese Inflation in den Griff zu bekommen. Es bleibt die Frage, ob sie sich durch eventuelle Preiskontrollen bändigen lässt.

Die verteilungspolitischen Konsequenzen der aktuellen Inflation liegen auf der Hand – es trifft gerade die Ärmsten besonders hart. Vor diesem Hintergrund werden in Deutschland und anderen EU-Ländern staatliche Entlastungspakete bereitgestellt. Längst hat sich eine Preis-Gewinn-Spirale etabliert, die gerade einigen großen Unternehmen Extra-Profiten sichert. Regulierung und Steuerpolitik könnten hier Abhilfe schaffen.

Vieles deutet darauf hin, dass auch zur Inflationsbekämpfung umfassendere Maßnahmen notwendig sind: die Transformation zu einer nachhaltigen Wirtschaftsform. Transformation bedeutet immer die Entwertung bisheriger Lösungsansätze. Bereits der Wirtschaftswissenschaftler Joseph A. Schumpeter hat darauf hingewiesen, dass in solchen historischen Momenten eine besondere Qualität schlummert – er nannte es die »schöpferische Zerstörung«. Investitionen in die Zukunft sind gefragt. Das macht zunächst einmal alles teurer – führt aber dann zu höherer Effizienz.

Die Wirtschaftsleistung in Deutschland stagnierte im zweiten Quartal 2022 gegenüber dem Vorquartal. Ob und wie stark Deutschland und die EU tatsächlich von der Inflation in eine Rezession rutschen, hängt auch von den jeweiligen Innovations- und Transformationsgeschwindigkeiten ab. »Nachhaltigkeit« bedeutet die Berücksichtigung der sozialen und ökologischen Rahmenbedingungen der Produktion. Im Falle von Deutschland muss »Nachhaltigkeit« auch die Stärkung einer grünen Binnenwirtschaft und der Verteilungsgerechtigkeit bedeuten. Die Verantwortung von Politik und Unternehmen war selten so groß wie jetzt.

Mechthild Schrooten hat eine Professur für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule Bremen inne. Sie forscht zu den Themen Geld, Globalisierung, EU und Transformation und ist Sprecherin der Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik e.V. („Memogruppe“).



Wie der Krieg enden könnte

Jeden Tag wird in der Ukraine gekämpft, und in naher Zukunft scheint kein Ende absehbar. Doch irgendwann werden die Kämpfe beendet sein. Welche möglichen Szenarien dafür gibt es?

→ Text **Andreas Heinemann-Grüder**

Strategische Vorausschau bedeutet, sich vorzustellen, was eintreten kann, und zu wissen, welche Ziele man wie erreichen will. Worauf will zum Beispiel die deutsche Bundesregierung hinwirken? Eine Rückkehr zum Zustand vor dem Krieg von 2014? Oder sollen sowohl die Ukraine als auch Russland einen Gewinn verbuchen können, sodass die Ukraine nur die neu besetzten Gebiete zurückerhält, Russland aber keine Niederlage zugemutet wird, damit es nicht wie Deutschland nach 1918 auf Revanche sinnt? Oder ist das oberste Ziel, die Gewalt zu stoppen und den Krieg schnellstmöglich zu beenden? Auf welches Szenario man hinarbeitet, beeinflusst, ob der Krieg mit oder gegen Putin zu einem Ende kommt.

Szenario 1: Russland eskaliert den Krieg – mit Atomwaffen, Vertreibung, Zerstörung von Infrastruktur, einem Terrorregime in den besetzten Gebieten, der Kappung von Gaslieferungen und Hunger in Afrika als Waffe. Putin erwartet, dass er im Zermürbungskrieg den längeren Atem hat und erst der Westen, dann die Ukraine aufgibt.

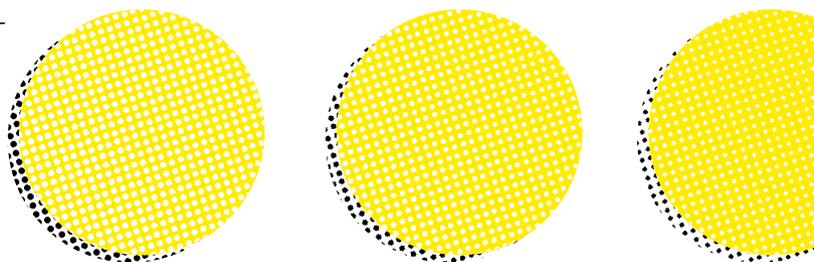
Die im September 2022 von Moskau im Osten und Süden der Ukraine abgehaltenen Scheinreferenden bereiteten die Annexion der besetzten Regionen durch Russland vor. In der Folge werden Angriffe auf die annektierten Gebiete künftig als Angriffe auf russisches Staatsgebiet gewertet. Aufgrund seiner inneren Radikalisierungsdynamik agiert das russische Regime immer extremistischer. In diesem Szenario schafft Russland letztlich militärisch vollendete Tatsachen.

Szenario 2: Das russische Militär verfügt über Reserven an Waffen, Munition und Soldaten, seine Achillesferse sind jedoch die starren Hierarchien. Die Soldaten wissen nicht, wofür sie kämpfen. Die Abwendung einer Niederlage avanciert bereits zum Selbstzweck. Das Blatt wendet sich zugunsten der Ukraine durch den strategischen Einsatz von Ressourcen, hochpräzisen Distanzwaffen, die Unterbindung des Nachschubs, Partisanenkriege, Cyberattacken und die umfangreichen Sanktionspakete gegen Russland.

Die russischen Verluste lassen sich nicht mehr mit Hurratriotismus und dem Segen der Orthodoxie übertünchen. Soldatenmütter erheben öffentlich Klage, Männer wehren sich gegen die Einberufung. Auch die Sanktionen bringen den Preis des Krieges unweigerlich nach Hause. Tausende Wissenschaftler, Journalisten, Informatiker und Ingenieure verlassen das Land. Kann Putin seine Ankündigungen nicht mehr umsetzen, bricht die Regimeloyalität ein, das könnte das Endspiel seines Regimes einleiten.

Ein Ende der Kampfhandlungen, wird nur möglich, wenn es Sicherheitsgarantien gegen Russland gibt und dessen militärische Fähigkeiten infolge des Krieges drastisch geschwächt werden. Sollte der UN-Sicherheitsrat kein Mandat für eine friedensschaffende Mission und für die internationale Sicherung der Grenze zu Russland erteilen, könnte die EU dies unter Beteiligung einer breiten »Koalition« der Willigen tun.

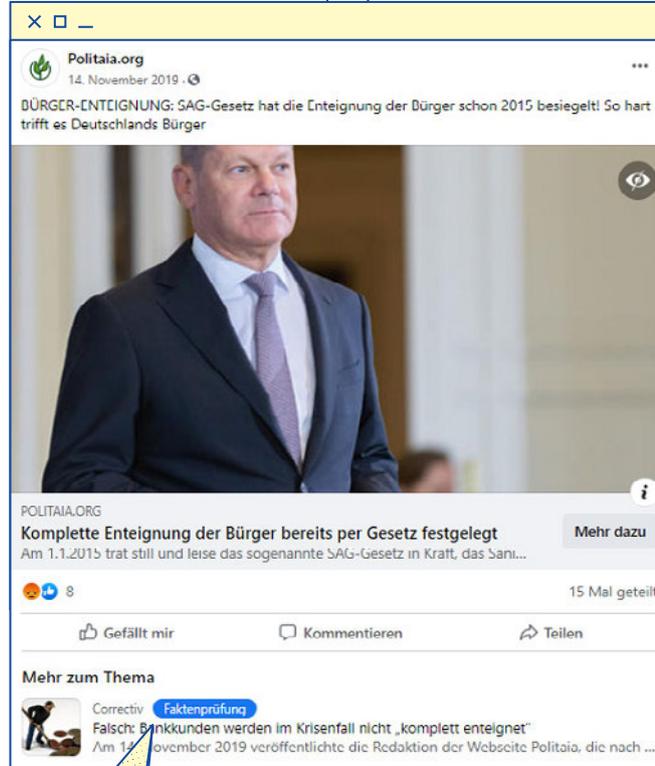
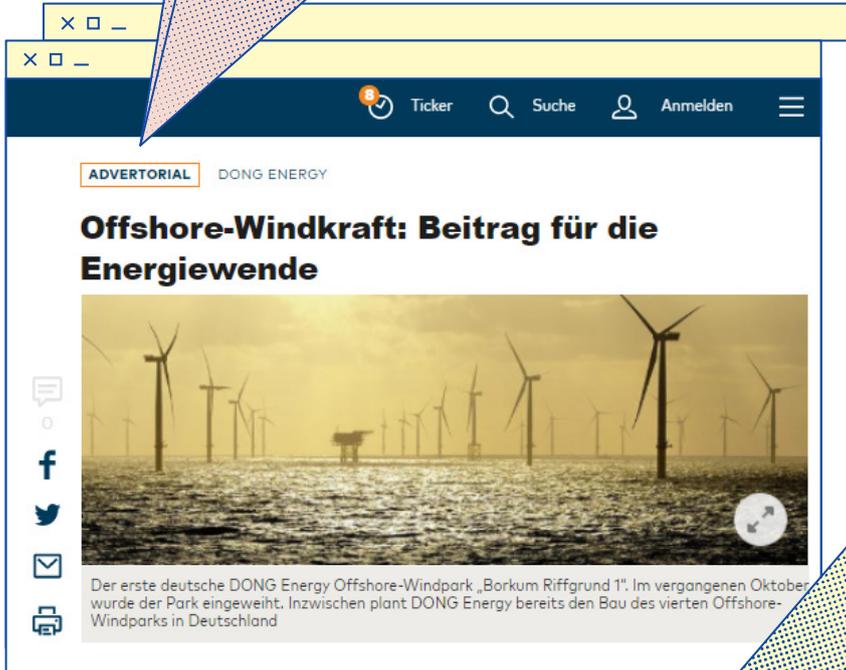
Andreas Heinemann-Grüder lehrt Politikwissenschaft an der Universität Bonn und forscht am Bonn International Center for Conflict Studies. Er ist Mitglied des Beirats der Bundesregierung für zivile Konfliktprävention.



Quelle: Internet?

Im Internet gibt es nicht nur verlässliche Nachrichten, sondern auch falsche oder irreführende Meldungen. Manche Personen verbreiten gezielt Desinformationen in den sozialen Medien. Für den Umgang damit hier einige Tipps.

Der Hinweis »Advertorial« kennzeichnet Beiträge, für deren Veröffentlichung jemand (z. B. ein Unternehmen) Geld bezahlt. Deshalb ist ein solcher Beitrag Werbung.



Correctiv, eine unabhängige journalistische Redaktion, hat diesen Inhalt als Falschinformation markiert. Mit ihrem Faktencheck auf Facebook und in anderen sozialen Netzwerken deckt die Redaktion Desinformation und Falschbehauptungen im Netz auf.

Machen Sie den Newstest!
Mit diesem digitalen Selbsttest können Sie Ihre Fähigkeiten im Umgang mit Nachrichten und Meldungen im Internet überprüfen:
www.bpb.de/der-newstest

Diese Nachricht hat das Bundesministerium für Finanzen (BMF) über seinen offiziellen Twitter-Account @BMF_Bund verbreitet. Der blaue Haken zeigt an, dass der Account echt ist. Besonders in den sozialen Medien ist es wichtig, den Absender einer Meldung erkennen und einordnen zu können. Die Anzahl der Likes hat hingegen keine Aussagekraft über die Vertrauenswürdigkeit des Posts.



Auch emotionale Videos, Texte und Bilder werden auf Onlineplattformen gezielt eingesetzt, um Desinformationen zu verbreiten. Auf diese Weise wird versucht zu polarisieren und Menschen zu verunsichern, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Deshalb ist es wichtig, sich Absender und Nachricht genau anzuschauen und Inhalte nicht ungeprüft weiterzuleiten.

Dieser Text ist als »Kolumne« ausgewiesen. Hier steht daher die persönliche Meinung des Autors oder der Autorin im Vordergrund – genauso wie bei Beiträgen von Privatpersonen oder Influencern und Influencerinnen in den sozialen Medien.



Erwachsene fragen ...

→ Text **Constanze Bandowski**

→ Fotos **Karin Desmarowitz**



Daniil, 7 Jahre, aus Tschernihiw

Ich bin Daniil, mit zwei »i«. Mein Papa ist Soldat. Ich bin mit meiner Mama aus dem Dorf meiner Oma geflüchtet. Wir sind durch den Wald in die Stadt gelaufen. Ein Minibus hat uns in ein anderes Dorf gebracht. Dort schliefen viele Leute auf Matratzen in der Schule. Wir durften ins Haus der Schulleiterin. In Kyjiw waren wir bei meiner Tante. Am Bahnhof hat ein Militärhund meinen Pandabären geklaut. In Polen durfte ich einen Tag auf dem Spielplatz toben. In Berlin schliefen wir bei Mamas Freundin. Jetzt gehe ich in Pinneberg in die 2b, bin in einem Kletterclub und spiele Klavier.

Krieg und Vertreibung treffen Kinder und Jugendliche besonders hart. Wir haben ukrainische Jungen und Mädchen in Hamburg gefragt, wie sie den Krieg in ihrer Heimat erlebt haben, was ihnen auf der Flucht widerfahren ist und ob sie in Deutschland angekommen sind.

Yehor, 9 Jahre, aus Kyjiw

Ich weiß nicht genau, was in meinem Land passiert, aber ich weiß, dass dort Krieg ist. Mein Papa ist in der Armee, er war in einem Trainingslager, aber vor ein paar Tagen ist er nach Hause gekommen und erholt sich. Ich bin mit meiner Mama und meinem großen Bruder am 10. März in Hamburg angekommen. Erst waren wir in einem Hotel, dann in einer Unterkunft, und jetzt haben wir eine Wohnung. Mein Bruder spielt mit mir. Er bringt mich zum Lachen, das ist das Wichtigste. In der Schule habe ich zwei Freunde, die Russisch sprechen. Einer kommt sogar aus Russland, aber er ist für die Ukraine.



...Kinder antworten!



Alisa, 8 Jahre, aus Tarassiwka

Hamburg gefällt mir. Ich bin im März mit meiner Mama und meiner kleinen Schwester hiergekommen. Wir leben in Henstedt-Ulzburg in einer Unterkunft. Jede Familie hat ein Zimmer. Zum Glück ist eine Familie ausgezogen. Jetzt teile ich mir ein Zimmer mit meiner Freundin Sofia. Wir kennen uns seit dem Kindergarten. Aber die Ukraine ist meine Heimat, ich will nach Hause. Mein Papa ist dort. Wir haben ein schönes Haus mit Obstbäumen und Garten. Ich war Cheerleaderin, das war alles schön. Ich vermisse meinen Papa und meine Oma, aber hier bin ich wenigstens sicher.



Sofia, 8, aus Krjukiwtschyna

Mir fehlt die rhythmische Sportgymnastik, meine Trainerin, meine Freundinnen. Zu Hause habe ich nach der Schule jeden Tag drei Stunden trainiert. Wir waren richtig auf Wettkämpfen. Meine Mama hat ganz viele Videos von mir mit Reifen oder Band. Da trage ich schöne Anzüge mit Glitzer und Tüll. Hier mache ich nichts, nur ein bisschen Schulsport, das ist total langweilig. Alles ist anders. Mir geht es hier nicht so gut. Dauernd muss ich mich räuspern. Deutsch ist schwer zu lernen. Alles ist anstrengend. In der Unterkunft ist es laut, da kann ich mich schlecht konzentrieren.



Ivan und Maria, 10 und 7 Jahre, aus Kyjiw

In Kyjiw hatten wir eine richtig schöne Wohnung mit zwei Kühlschränken, zwei Sofas, zwei Balkonen, Bad und WC. Unsere Mama ist Lehrerin für Ukrainisch und Englisch, unser Papa hat in einem Fußballinternat in Ungarn unterrichtet. Einer unserer Brüder war bei ihm. Also fuhr unsere Mama mit uns anderen vier Kindern, unseren beiden Katzen und unserem Hund im Auto zu ihm. Leider wurde unser Hund überfahren. Bis Mitte April haben unsere Eltern anderen bei der Flucht geholfen. Jetzt sind wir in Hamburg. Wir sind richtig viel umgezogen. Zum Glück ist unser Papa bei uns. Mama arbeitet die ganze Zeit online weiter.



Alisa, 12 Jahre, aus Dnipro

Ich möchte zurück nach Hause. Deutschland ist zwar interessant, modern und fortschrittlich, aber ich will dort leben, wo ich herkomme, wo ich verstanden werde, wo ich Freunde habe, obwohl die ja auch alle weg sind. Ich möchte mein Leben zurück! Am meisten fehlt mir mein Papa. Wenn ich an ihn denke, muss ich weinen. Er arbeitet in einer Wurstfabrik, muss nicht kämpfen. Er ist also zu Hause, soweit ist alles okay, aber er fehlt mir einfach. Wir sprechen viel miteinander per Video. Sonst lerne ich den ganzen Tag. Nach der Schule mache ich ukrainische Hausaufgaben, denn ich will kein Schuljahr verpassen. Manchmal glaube ich, mir platzt der Kopf.

Die Interviews kamen zustande durch die Unterstützung von Taras Berndt vom Norddeutschen Hilfsstab für die Ukraine und dem Kinder-Club des Vereins der deutsch-ukrainischen Zusammenarbeit e.V. Feine Ukraine.

DRA E. V.

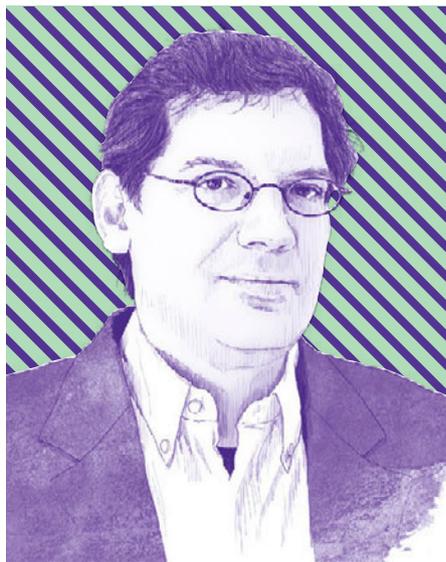
»EIN GEEINTES, FRIEDLICHES EUROPA BLEIBT DAS ZIEL.«

Die Abkürzung DRA e. V. steht ursprünglich für Deutsch-Russischer Austausch, und das Motto lautet: »Für eine europäische Zivilgesellschaft«. Passt das heute noch zusammen?

Der DRA hat sich vor 30 Jahren als Verein gegründet, um den Austausch mit der sich entwickelnden Zivilgesellschaft Russlands zu fördern und Begegnungen junger Menschen zu ermöglichen. Mit der Zeit kamen neue Themen und Partnerschaften in vielen weiteren Ländern hinzu. Besonders intensiv arbeiten wir seit über 20 Jahren in Belarus und der Ukraine. Unser Themenspektrum reicht von historisch-politischer Jugendbildung über Inklusionsprojekte bis hin zu Konfliktbearbeitung und vielem mehr. Einen tiefen Einschnitt erlebte unser Verein am 25. Mai 2021, als wir zur »unerwünschten Organisation« in Russland erklärt wurden. Seitdem können wir nicht mehr

mit Partnern dort vor Ort kooperieren, und wir mussten viele Projekte abgeben oder umstellen. Demnächst ändern wir daher auch unseren Namen in »Austausch e. V.«. Wir halten es dennoch und gerade jetzt für wichtig, unsere Arbeit fortzusetzen. Ein geeintes, friedliches und demokratisches Europa bleibt unser Ziel.

Sie koordinieren das von der bpb geförderte Modellprojekt »Transition Dialogue«. Worum geht es dabei? Die nicht aufgearbeiteten Probleme der Umbrüche in Mittel- und Osteuropa seit den 1990er-Jahren wirken in vielen Bereichen der Gesellschaften nach und sind Ausgangspunkte vieler aktueller Konflikte. Millionen von Menschen bekamen zwar über Nacht neue Freiheiten, aber sie waren in der Folge auch mit dem Kollaps der Wirtschaft und rechtlicher Instabilität konfrontiert. Die Not von damals nutzen heute regierende Machthaber aus, um ihre rückwärtsgewandte und repressive Politik zu rechtfertigen, allen voran Wladimir Putin, der den Angriffskrieg gegen die Ukraine als Wiedererstehung angeblicher sowjetischer Einheit propagiert. Das Projekt »Transition Dialogue« belebt



Stefan Melle ist Geschäftsführer des Vereins DRA e. V., der seit 30 Jahren mit der Zivilgesellschaft in den Ländern Mittel- und Osteuropas sowie der ehemaligen Sowjetunion zusammenarbeitet.

den lange Zeit vernachlässigten Diskurs über die gegensätzlichen Narrative zu den 1990er-Jahren, um die damaligen Ereignisse und deren Folgen für das Zusammenleben in Europa heute zu vermitteln. Wir arbeiten dabei mit Partnern aus sieben Ländern in Mittel- und Osteuropa zusammen, wodurch sich ein großes europäisches Netzwerk zum Thema gebildet hat. Auch ein Handbuch zum Thema »Transformation unterrichten« ist aus dieser Kooperation hervorgegangen.

Wie hat der Angriff Russlands auf die Ukraine im Februar 2022 Ihre Arbeit konkret beeinflusst?

In den ersten Wochen und Monaten nach dem Angriff galten all unsere Anstrengungen unseren Mitarbeitenden und Partnern in der Ukraine. Die Kolleginnen und Kollegen des DRA-Büros im ostukrainischen Slowjansk wurden evakuiert. Sie führen

ihre Arbeit nun aus der Westukraine weiter. Auch früheren Partnern aus Russland versuchen wir bei der Ausreise zu helfen. Seit der neuen Gesetzgebung und der Mobilisierung hat sich die Lage für zivilgesellschaftliche Aktivistinnen und Aktivisten dort noch einmal verschärft. Wir stehen mit unserer Arbeit vor vielen weiteren Herausforderungen.

Welche Themen diskutieren Sie aktuell mit den osteuropäischen Partnern?

Der Austausch mit vielen unserer Partner ist seit Kriegsbeginn noch intensiver geworden. Wir besprechen oft Sicherheitsfragen, aber auch Persönliches. Uns alle bewegt natürlich, wie wir mit der offenkundig gescheiterten demokratischen Transformation Russlands, Belarus', in Teilen auch Ungarns und Polens, umgehen sollen und was wir für künftige Krisen daraus lernen können. Auch beschäftigt uns die Frage, ob und wie die russische und ukrainische Zivilgesellschaft dereinst wieder miteinander arbeiten kann. Viele ukrainische Partner beteiligen sich vor Ort an der humanitären Hilfe. Aktuell ist insbesondere der bevorstehende Winter ein großes Problem. Wir unterstützen sie mit einem Spendenprogramm.

Geschichten aus der Ukraine

people are back in Kyiv from evacuation. since Russia's full-scale invasion, millions of Ukrainians have fled their homes, but after a few months many are returning. it is not safe here, but is it anywhere in Ukraine?



1

yes, there was a shelling. I was on my way to work.



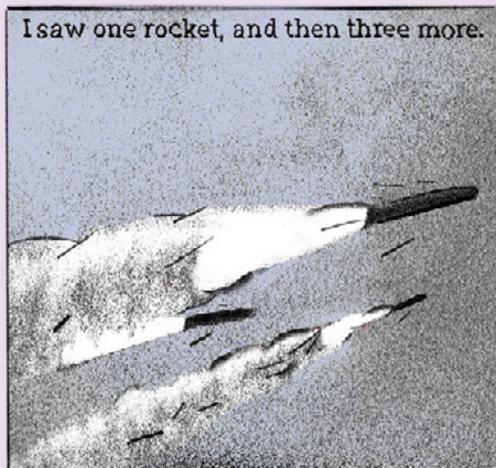
followed by explosions



2

Jenya Polosina

ist Illustratorin und lebt in Kyjiw. Sie wirkt an redaktionellen und sozialen Projekten mit. Zusammen mit Anna Ivanenko betreibt sie das Bildatelier seri/graph. -> @polosunya



3

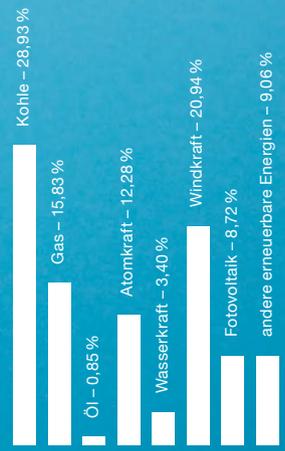
1 — Die Menschen sind aus der Evakuierung nach Kyjiw zurückgekehrt. Seit der russischen Invasion sind Millionen von Ukrainer/-innen aus ihren Häusern geflohen, doch nach wenigen Monaten kehren viele zurück. Hier ist es nicht sicher, aber wo in der Ukraine ist es das schon? — Hallo! Lange nicht gesehen! Schön, dich zu sehen, wie geht es dir? Iced Latte, wie immer? — Ja! Mir geht es gut, wir waren im Westen der Ukraine und sind gestern zurückgekommen. Es ist so toll in Kyjiw. Wie geht es dir? — Kyjiw ist am schönsten. Bis letzte Woche war es mehr oder weniger ruhig; ich wohne in der Nähe der U-Bahn-Station Tschernihiwska. — Oh, der Beschuss! **2** — Ja, es gab Granatenbeschuss. Ich war auf dem Weg zur Arbeit. Dann gab es Explosionen. Ich sah eine Rakete, und dann drei weitere. Auf der Seite, wo mein Haus ist. **3** — Oh! — Mein Haus wurde nicht beschädigt; der Einschlag war einen halben Kilometer entfernt. Beängstigend, aber es wird doch nicht zweimal dieselbe Stelle getroffen, oder? Ich kann nicht weg ... — Dein Iced Latte.

Energie in Europa



Quelle: Our World in Data

Bruttostromerzeugung 2021
Deutschland



Von Dänemarks Windenergieanlagen bis zu den Kohleöfen in Polen: Die Energieerzeugung ist für Strom und Wärme in Europa sehr unterschiedlich aufgestellt. Und so unterschiedlich gestalten sich auch die Debatten. Unsere euro|topics-Korrespondentinnen und -Korrespondenten erklären, worüber in welchem Land gerade diskutiert wird.



Tschechien: Atomkraft – ja bitte!

→ Text **Hans-Jörg Schmidt**

Es war ein großer Tag für Tschechien, als die EU-Kommission Anfang des Jahres die Atomenergie unter »grünen Investitionen« einordnete. Das Internetportal Echo24 beispielsweise bejubelte dies mit den Worten: »Noch ist die EU nicht verloren, auch in Brüssel ändert sich etwas, selbst wenn es Deutschland nicht gefällt.«

Anders als seine unmittelbaren Nachbarn Deutschland und Österreich setzt Tschechien seit langer Zeit auf Atomkraft. Deren Anteil am einheimischen Energiemix liegt derzeit bei etwas über 36 Prozent und soll noch erweitert werden. Aktuell gibt es sechs Meiler, die Regierung will die Atomkraft mit Milliardeninvestitionen weiter ausbauen und dafür den Kohleausstieg auf 2033 vorziehen.

Auf dem Gelände des Atomkraftwerks Temelín soll der sogenannte South Bohemia Nuclear Park entstehen. Bis 2032 plant man dort als Pilotprojekt den Bau eines kleinen modularen Reaktors mit einer Leistung von bis zu 300 Megawatt Strom. Solche Reaktoren könnten der Regierung zufolge in jeder größeren Stadt entstehen. Das Pilotprojekt unterstützt nach den Worten des liberal-konservativen Premiers Petr Fiala die energetische Unabhängigkeit des Landes, die durch den Ukraine-Krieg gefährdet worden sei.

Um das Problem des radioaktiven Mülls zu lösen, sucht Tschechien seit Langem nach einem geeigneten Standort für ein Endlager. In den bislang dafür ausersehenen Orten regt sich Widerstand. Doch Umfragen zufolge ist eine große Mehrheit der Tschechinnen und Tschechen generell für den Ausbau der Kernenergie.



Zypern: Wem gehören die Erdgasfelder?

→ Text **Chrissi Wilkens**

Auf der Insel Zypern, die bis heute zweigeteilt ist, mit der griechischen Republik Zypern im Südtteil und dem unter türkischer Besatzung stehenden Nordteil, wecken Erdgasfunde immer wieder Hoffnungen, davon finanziell zu profitieren. Ende August 2022 wurden südlich der Insel erneut Erdgasvorkommen entdeckt. Es handelt sich um das Feld »Cronos-1«, das laut offiziellen Angaben über 70 Milliarden Kubikmeter Erdgas in guter Qualität enthalten soll. Doch ob dieses Feld genutzt werden kann, ist fraglich. Bereits 2011 wurden große Erdgasfelder in der Ausschließlichen Wirtschaftszone Zyperns (AWZ) gefunden, über deren Nutzung seit Jahren ein Streit mit der Türkei schwelt, die Ansprüche auf das Territorium der AWZ stellt und sogar Bohrungen in zyprischen Gewässern durchgeführt hat. Zudem mangelt es bislang an einer Pipeline für den Abtransport von Erdgas aus Zypern. Ein solches Projekt bedeutet immense Kosten. Viele Zyprioten und Zyprioten sind der Ansicht, dass die Türkei jegliche potenziellen Gewinne aus Rohstoffvorkommen niemals der Republik Zypern überlassen wird. Die Tageszeitung *Phileleftheros* kommentiert, dass Nikosia »aufs falsche Pferd« setze: Anstatt wertvolle Zeit damit zu vertun, über den Bau von Gaspipelines zu reden und um unrealistische Investitionen zu betteln, sollte man lieber über erneuerbare Energien als Zukunftslösung diskutieren. Schließlich scheint auf Zypern fast das ganze Jahr über die Sonne, und an Winden mangelt es auch nicht. Und auf diese Ressourcen könne Ankara kein Anspruchsrecht erheben.

Polen: Ohne Kohle geht nichts

→ Text **Leo Mausbach**

Anders als in vielen anderen Ländern spielt in Polen die Sorge vor einer drohenden Gas-Knappheit im bevorstehenden Winter in der öffentlichen Diskussion nur eine nachgeordnete Rolle. Polen kommt entgegen, dass es schon seit Langem daran arbeitet, unabhängiger von russischen Gaslieferungen zu werden, etwa durch den Import von Flüssiggas oder von Erdgas aus Norwegen. Vor allem aber ist Kohle, nicht Gas, weiterhin fossiler Brennstoff Nr. 1: »Polska węglem stoi« – »Polen fußt auf der Kohle«, so sagt man. Jeder vierte Haushalt nutzt hauptsächlich Kohle, schätzt das polnische Umweltministerium. Darüber hinaus beziehen laut Statistik rund 40 Prozent Wärme über das Fernwärmenetz, vor allem in den Städten. Auch die Heizkraftwerke werden zumeist mit Kohle betrieben. Da das Land aber schon vor dem Inkrafttreten des EU-weiten Embargos den Import von Steinkohle aus Russland mit Sanktionen belegt hat, reicht die heimische Förderung nicht aus, und neue Bezugsquellen müssen her.

Gleichzeitig steigt weltweit die Energienachfrage und somit der Preis. Hohen Heizkosten im Winter steuert die Regierung daher mit Kostendeckeln und Zuschüssen entgegen.

Ministerpräsident Mateusz Morawiecki warnt die Bevölkerung vor Hamsterkäufen und PiS-Chef Jarosław Kaczyński rät, statt mit Kohle »mit allem, außer Autoreifen und anderen schädlichen Sachen« zu heizen. Sind die Kampagnen der letzten Jahre gegen Smog und für Luftreinhaltung vergessen? Blicke nur noch, dem Hinweis von Klimaministerin Moskwa zu folgen, dass eine Zimmertemperatur von 17° C ausreichend und sogar gut für die Gesundheit sei. Warum nicht noch kühler, erwidert der Journalist Artur Bartkiewicz in der Tageszeitung *Rzeczpospolita* spöttisch: Bei unter 8° C spare man dann auch gleich den Strom für den Kühlschrank.

Ungarn: Verpasste Sparchancen?

→ Text **Kornélia Kiss**

Die günstigste Energie ist natürlich die, die man gar nicht verbraucht – diesen Satz hört man im öffentlichen Diskurs in Ungarn derzeit oft, wenn über Energieeffizienz und Energieverschwendung geredet wird. Bewohnerinnen und Bewohner energetisch veralteter Gebäude trifft die Energiepreissteigerung hart – und davon gibt es in Ungarn viele: So liegt der Heizenergieverbrauch der Haushalte 1,6-mal höher als im EU-Durchschnitt. Laut Schätzung des Ungarischen Instituts für Energieeffizienz (MEHI), einer Non-Profit-Fachorganisation, könnten die Haushalte durch umfassende energetische Sanierungen durchschnittlich die Hälfte ihrer Heizkosten einsparen. Ob die Regierung Viktor Orbáns genug für mehr Energieunabhängigkeit des Landes getan hat, wird nun diskutiert. »Während unabhängige Experten seit Jahrzehnten mit der Faust auf den Tisch hauen, um zu vermitteln, dass



die billigste und die sicherste Energie die ist, die gar nicht verbraucht wird, und während Brüssel Milliarden für diesen Zweck bereitstellt, vernachlässigt die Regierung Orbán die Förderung der Energieeffizienz der Haushalte seit 2010 in einer beispiellosen Weise«, kritisiert die linke Tageszeitung *Népszava*. Investitionen in Energieeffizienzmaßnahmen werden zwar mit Mitteln der EU wie auch aus dem eigenen Haushalt gefördert, jedoch seien die verfügbaren Mittel »in der Regel gering und reichen sicherlich nicht aus, um die Zahl der energetischen Sanierungen von Wohngebäuden in großem Umfang zu erhöhen«, heißt es in einer MEHI-Studie aus dem Jahr 2020.



Dänemark: Mit Wind auf Kurs

→ Text **Claudia Knauer**

In Dänemark steigt die Nutzung erneuerbarer Energien stetig. Von Gaslieferungen aus Russland beispielsweise ist das Königreich unabhängig aufgrund eigener Gasfelder. Zudem macht die Produktion von Biogas aus Gülle und Dung bereits einen Anteil von 25 Prozent des Gasbedarfs aus.

Bis zum Jahr 2050 will Dänemark die gesamte Gas- und Ölförderung in der Nordsee einstellen. Es ist das Ziel der Regierung, das Land unabhängig von fossilen Brennstoffen zu machen.

Bioenergie spielt dabei eine große Rolle. Das ist die in biologisch-organischem Material oder Biomasse gespeicherte Energie. Die Biomasse kann direkt verbrannt oder zu verschiedenen Brennstoffen verarbeitet werden, etwa Holzpellets, Biogas oder Bioethanol. Es gibt Biomasse pflanzlichen Ursprungs, z. B. Stroh, Holz und Algen, sowie tierischer Herkunft, z. B. Mist von Nutztieren.

Bioenergie ist in Dänemark ein wachsender Bereich, da viele Kraftwerke von fossiler Energie auf Holzhackschnitzel und -pellets oder Strohpellets umsteigen. Sie kann gespeichert werden, was für Wind- und Sonnenenergie noch keine kommerzielle Option ist. Daher kann Bioenergie einen wichtigen Beitrag zur Gewährleistung der Versorgungssicherheit in einem zukünftigen Energiesystem mit einem sehr hohen Anteil erneuerbarer Energien leisten.

In den ersten sechs Monaten 2022 wurde der Strom in Dänemark zu 53,3 Prozent aus nachhaltigen Quellen erzeugt, so von Windenergieanlagen auf dem Festland und auf See. Das ist neuer Rekord. Hinzu kommen Solarenergie (4,3 Prozent) und in sehr begrenztem Umfang Geothermie (weniger als 1 Prozent).

Großbritannien: Jetzt doch Fracking?

→ Text **Kristina Moorehead**

Als eine ihrer ersten Amtshandlungen stellte die neue britische Premierministerin Liz Truss am 8. September 2022 ihr Energiehilfspaket gegen hohe Energiepreise vor. Im Zuge dessen kündigte Truss auch die Aufhebung eines Fracking-Moratoriums an.

Beim sogenannten Fracking werden Wasser, Sand und Chemikalien mit hohem Druck in den Untergrund gepumpt, um Gestein aufzubrechen und das darin gelagerte Gas freizusetzen.

Bei Probebohrungen hatte man vor allem im Norden Englands Gas im Gestein lokalisiert. Diese wurden im November 2019 von der Regierung unter Boris Johnson gestoppt, nachdem Fracking in der Grafschaft Lancashire ein Erdbeben der Stärke 2,9 auf der Richter-Skala ausgelöst hatte. Dagegen regten sich Proteste von Umweltschützern und Anwohnern, die auch befürchteten, dass die beim Fracking eingesetzten Chemikalien das Trinkwasser verschmutzen könnten.

Selbst der Gründer des ersten britischen Fracking-Unternehmens, Chris Cornelius, sieht keine Zukunft für die Technik in England: Aufgrund geologischer Bedingungen könne man das Schiefergas hier nicht effektiv genug erschließen. Die gefördert Mengen würden wohl wenig dazu beitragen, die Energierechnungen zu senken, so erklärte er gegenüber der Tageszeitung *The Guardian*.

Geht es aber nach den Plänen von Truss, könnte schon in weniger als sechs Monaten durch Fracking gewonnenes Gas fließen. Doch formiert sich Widerstand gegen die Absicht der Premierministerin, das Fracking-Verbot wieder aufzuheben – ungeachtet der Ankündigung in ihrem Wahlprogramm.

Die schottische und die walisische Regierung lehnen Fracking weiterhin ab.

Litauen: Es geht auch ohne *Gazprom*

→ Text **Vytene Stasaityte**

Energiekrisen begleiten Litauen seit der Wiedererlangung seiner Unabhängigkeit im Jahr 1990. Das baltische Land bezog jahrzehntlang seine Gaslieferungen zu 100 Prozent vom russischen Unternehmen *Gazprom*. Aus dieser Abhängigkeit befreite sich Litauen 2014 mithilfe eines von Norwegen gepachteten LNG (Flüssiggas)-Terminals in der Hafenstadt Klaipėda. Die schwimmende Anlage nimmt hauptsächlich Flüssiggas-Lieferungen aus den USA an, regasifiziert die auf -162 °C gekühlte Ladung und pumpt sie weiter über die unterirdische Leitung in das Erdgasnetz. Das Terminal trägt den symbolträchtigen Namen »Independence« – als Zeichen der Unabhängigkeit von russischem Gas.

Diese Entscheidung zu treffen, war für das Land nicht einfach, die öffentlichen Debatten im Vorfeld waren kontrovers: Welche Energieprojekte und zu welchen Kosten setzt man im Lande durch? Wie geht man mit Russland um, das Litauen die höchsten Gaspreise in Rechnung stellt oder womöglich mit einer Gasblockade bestraft? Nach Russlands Angriff auf die Ukraine im Februar 2022, stoppte Litauen im April als ers-

tes Land in Europa alle Gaslieferungen aus Russland. Das LNG-Terminal im Hafen von Klaipėda deckt Litauens Gasbedarf ab und beliefert auch Lettland, Estland, Finnland und Polen. Die aktuelle Energiekrise hat Litauen international in den Fokus gerückt, seine vollständige Abnabelung von russischem Gas wird gelobt. Ein weiterer Schritt ist der Kauf des bisher von Norwegen gemieteten Terminals.

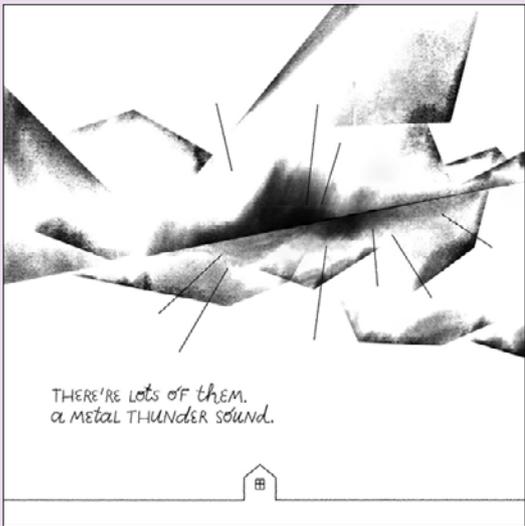


euro|topics

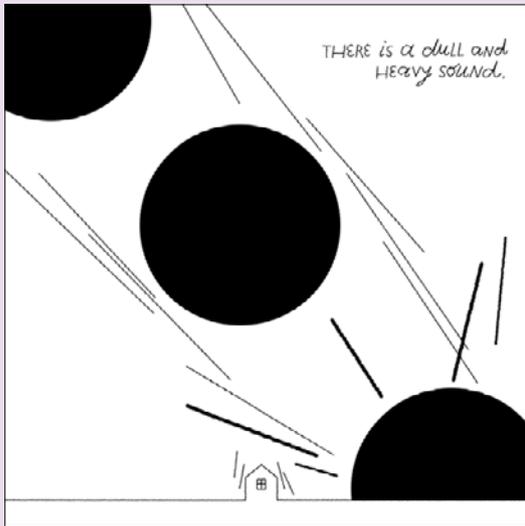
Der tägliche Blick in Europas Presse:
www.eurotopics.net



1



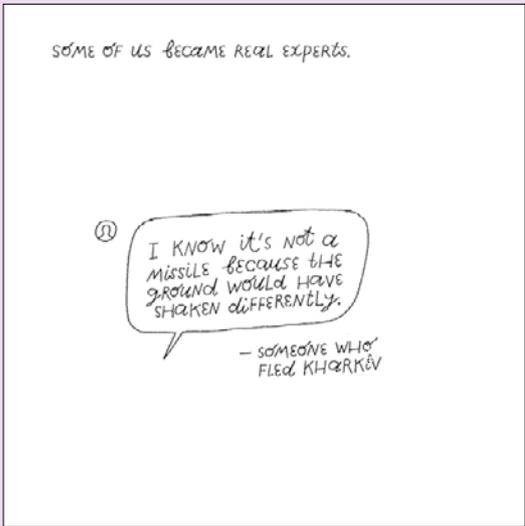
2



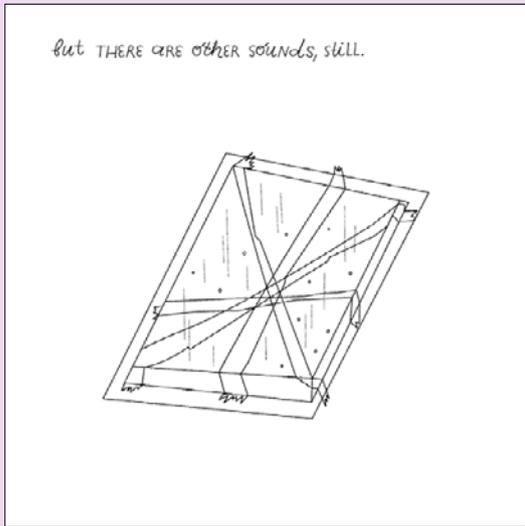
3



4



7

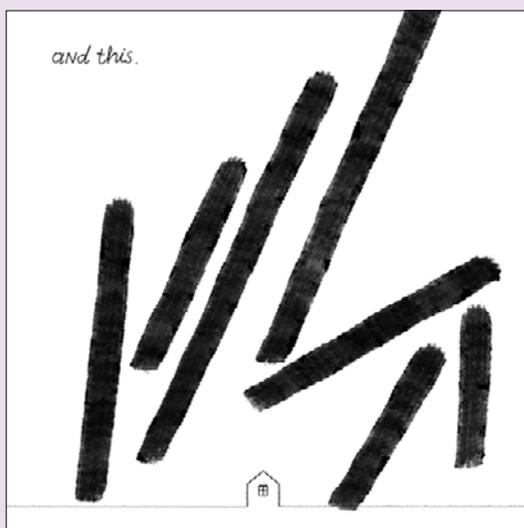


8

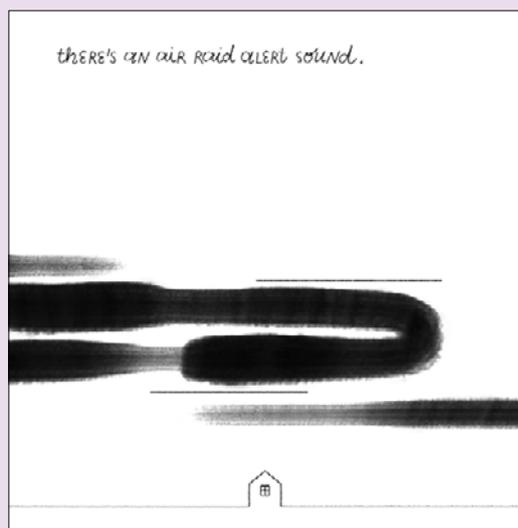
Zhenya Oliinyk

ist in Kyjiw geboren, wo sie als Illustratorin und Cartoonistin lebt und arbeitet. → @evilpinkpics

Geschichten aus der Ukraine



5



6



9



10

1 – Ich bin kein sehr musikalischer Mensch. Aber ich werde allmählich gut im Erkennen von Geräuschen. – Oh mein Gott, hast du das gehört? Was war das? Eine Bombe? Artillerie? Luftabwehr? – Woher soll ich denn das wissen? – Ist dir als Mann dieses Wissen nicht angeboren? **2** – Es gibt viele Geräusche. Ein metallisches Donnerrollen. **3** – Da ist ein dumpfes und plumpes Geräusch. **4** – Dann ist da noch dieses Geräusch. **5** – Und dieses. **6** – Es gibt ein Alarmsignal für einen Luftangriff. **7** – Manche von uns sind inzwischen echte Experten. – Ich weiß, dass es keine Rakete ist: Die Erschütterung hätte sich anders angefühlt. – Jemand, der aus Charkiw geflohen ist. **8** – Aber es gibt auch noch andere Geräusche.

Politische Bildung für alle!

Ob Veranstaltungen, Bücher, Zeitschriften, didaktische Materialien oder die Online-Angebote der bpb. Eine aktuelle Auswahl aus dem vielseitigen Programm finden Sie auf den nächsten Seiten.

Viel Spaß beim Stöbern und Entdecken!

Veranstaltungen
S. 42–43

Online-Angebote
S. 44–45

Publikationen
S. 46–49

bpb: veranstaltungen
www.bpb.de/veranstaltungen

OKTOBER

5.10. // Bonn und digital
Autorinnengespräch zwischen/miete diskursiv mit Kristina Lunz
Für die interessierte Öffentlichkeit
→ www.bpb.de/511681
info@bpb.de

21.–22.10. // Moldau und digital
Internationale Konferenz Rethinking Citizenship Education
Für Expert/-innen aus der politischen Bildungspraxis, Multiplikator/-innen, Entscheidungsträger/-innen
→ www.eence.eu
alenitskaya@bpb.de

24.10. // Bonn
Stadtrallye Geführte Geschichtsrallye mit dem LVR-LandesMuseum Bonn
Für Lehrkräfte
→ www.bpb.de/513271
info@bpb.de

25.10.–25.11. // Deutschlandweit
Bustour Bustour »70 Jahre bpb«
Für interessierte Bürger/-innen, Lehrkräfte aus schulischer und außerschulischer politischer Bildung, Hochschulen, Kultur und Medien, Schüler/-innen, Studierende
→ www.bpb.de/70-Jahre-bpb
info@bpb.de

NOVEMBER

2.11. // Köln
Buchpräsentation, Lesung »Dokumentarfilm in Deutschland« mit Peter Zimmermann
Für die interessierte Öffentlichkeit, Lehrkräfte aus schulischer und außerschulischer politischer Bildung, Hochschulen, Kultur und Medien, Schüler/-innen, Studierende
→ www.bpb.de/veranstaltungen/veranstaltungskalender/buchevents@bpb.de

5.11. // Gera
Science Slam APuZ Science Slam
Für die interessierte Öffentlichkeit
→ info@bpb.de

10.11. // Berlin
Lesung »Wir in der Wirtschaft« mit Casper Dohmen
Für die interessierte Öffentlichkeit
→ info@bpb.de

14.11. // Berlin
Fachtagung/Kongress bpb/KMK Fachtagung 2022 Politische Bildung und Internationale Schularbeit mit Ost-/Ostmitteleuropa
Für Multiplikator/-innen
→ www.bpb.de/bpb-KMK2022
wolfram.hilpert@bpb.de

16.–17.11. // Berlin
Fachtagung Kommunalpolitik unter Druck – Dialog stärken, Konflikte bewältigen
Für Kommunalpolitiker/-innen, Mandatsträger/-innen in ländlichen Räumen
→ sara.schmidt@bpb.de

22.–23.11. // Berlin
Fachtagung Fachforum »Landwärts«
Für Expert/-innen aus der politischen Bildungspraxis, der Wissenschaft, Akteurinnen und Akteure aus anderen für den ländlichen Raum relevanten Gesellschaftsbereichen wie Kommunalpolitik, Landwirtschaft oder Kultur
→ land-in-sicht@bpb.de

22.–23.11. // digital
Konferenz im Rahmen des Online-Kongresses zur digitalen Demokratie Bürgerhaushalt
Für interessierte Bürger/-innen, Partizipationsentscheider/-innen und -beauftragte
→ www.d3kongress.de
alenitskaya@bpb.de

24.11. // Bonn und digital
Autorinnengespräch zwischen/miete diskursiv mit dem Literaturhaus Bonn
Für die interessierte Öffentlichkeit
→ info@bpb.de

25.11. // Bonn

Festakt

Bürger/-innenfest: 70 Jahre bpb – die große Geburtstagsfeier in Bonn

14–15 Uhr |

»BOOST DEMOCRACY!« Preisverleihung des Jugenddemokratiepreises 2022

17–18 Uhr |

Quiz-Show »20 Jahre Wahl-O-Mat« mit Florian Schröder

19–20 Uhr |

»Moment mal! – wie ich ein politischer Mensch wurde« mit Promis und dem WDR5

20–21 Uhr |

Konzert von DOTA (Eintritt frei)

Für interessierte Bürger/-innen, Lehrkräfte aus schulischer und außerschulischer politischer Bildung, Hochschulen, Kultur und Medien, Schüler/-innen, Studierende

→ www.bpb.de/70-jahre-bpb

info@bpb.de

28.11. // Livestream

Buchpräsentation, Lesung

bpb:salon: Buchpräsentation und szenische Lesung aus »In Europa nichts Neues?« mit Anita Haviv-Horiner

Für interessierte Bürger/-innen, Lehrkräfte aus schulischer und außerschulischer politischer Bildung, Hochschulen, Kultur und Medien, Schüler/-innen, Studierende

→ buchevents@bpb.de

29.11. // Digital

Workshop

Bildungssalon:

Künstliche Intelligenz in der Schule

Für Lehrkräfte der schulischen und außerschulischen politischen Bildung

→ www.bpb.de/bildungssalon

info@werkstatt.bpb.de

DEZEMBER

1.12. // Bonn

Science Slam

APuZ Science Slam

Für die interessierte Öffentlichkeit

→ info@bpb.de

Die bpb wird 70 – feiern Sie mit!

Bustour durch Deutschland vom 25. Oktober bis zum 25. November

Bürger/-innenfest und Festakt am 25. November 2022 in Bonn

Alle Informationen und die Anmeldung zum Newsletter finden Sie online:

→ www.bpb.de/70-jahre-bpb



2023

JANUAR

23.–25.1. // Bonn

Konferenz

18. Bensberger Gespräche

Für Fachpublikum, interessierte Öffentlichkeit

→ www.bpb.de/bensberger-gespraech

bensberger.gespraech@bpb.de

MÄRZ

18.–29.3. // Frankfurt am Main, Israel und Palästinensische Gebiete

Studienreise

Studienreise nach Israel

Für Multiplikator/-innen

→ www.bpb.de/israel-studienreisen

israel-studienreise@bpb.de

VERANSTALTUNGS-REIHEN

Vor Ort oder digital

Workshop

Eltern-LAN

Für Schulen

→ www.bpb.de/elternlan

elternlan@bpb.de

AUSSTELLUNGEN

8.9.–7.11. // Binn

Wanderausstellung

»Abgestempelt – Judenfeindliche Postkarten«

Für Jugendliche, Lehrkräfte, interessierte Bürger/-innen

→ www.bpb.de/abgestempelt

ausstellungen@bpb.de

4.11.–1.12. // Hameln

Wanderausstellung

»Was glaubst du denn?! Muslime in Deutschland«

Für Jugendliche, Lehrkräfte, interessierte Bürger/-innen

→ www.wasglaubstduenn.de

wasglaubstduenn@bpb.de

WEITERES

Filmbildung

SchulKinoWochen

7.–21.10. // Berlin

4.–18.11. // Schleswig-Holstein

7.–11.11. // Mecklenburg-Vorpommern

14.–18.11. // Saarland

14.–25.11. // Hamburg

14.–25.11. // Thüringen

14.–25.11. // Sachsen-Anhalt

17.–25.11. // Rheinland-Pfalz

Für Schulklassen

→ www.schulkino Wochen.de

Wir präsentieren: das neue bpb.de!

Grafisch und konzeptionell hat sich viel verändert, darunter: Themenseiten, Navigation, Suchfunktionen, Bestellprozess.

Online-Dossiers (Auswahl)

Online-Dossiers, Erklärvideos und Infografiken: Auf www.bpb.de beantworten wir Fragen rund um Politik, Gesellschaft und Zeitgeschichte.



→ Krieg in der Ukraine

Seit der russischen Invasion am 24. Februar erfasst der Krieg die gesamte Ukraine. Hier finden Sie ausgewählte Angebote der bpb zum Thema, die fortlaufend ergänzt werden.

www.bpb.de/krieginderukraine



→ Den digitalen Wandel verstehen

Digitalisierung geht einher mit gesellschaftlichem Wandel. Das Dossier bietet Materialien für den Unterricht zur Förderung der Digitalkompetenz von Lernenden und Lehrenden.

www.bpb.de/digitalerwandel



→ Die Ukraine im Film

Das ukrainische Kino erzählt nicht nur vom Krieg: Das Dossier zeigt anhand vieler Beispiele und Materialien, wie diskursfähig und kreativ die ukrainische Filmszene ist.

www.bpb.de/ukraine-im-film



→ Kriege und Konflikte

Weltweit schwelen Hunderte Konflikte. Was sind ihre Hintergründe? Wann ist Frieden möglich? Anlässlich des Ukrainekriegs haben wir das Dossier umfangreich erweitert.

www.bpb.de/konflikte

Filme in der Mediathek (Auswahl)

In der bpb-Mediathek finden Sie Erklärfilme, Dokumentationen, Reportagen – und sogar Spielfilme. Unsere Highlights: www.bpb.de/film-highlights



→ Maidan

Im Winter 2013/14 protestierten Ukrainer/-innen in Kyjiw gegen ihren Präsidenten. Sergei Loznitsa hat die zunächst friedlichen Kundgebungen bis hin zu blutigen Straßenkämpfen dokumentarisch begleitet.

www.bpb.de/maidan



→ Atomkraft forever

Ende 2022 ist der Atomausstieg in Deutschland geplant. Carsten Raue betrachtet die schwierige Abwicklung einer riskanten Technologie.

www.bpb.de/atomkraftforever



→ Stadtpinguin

Eingeengt in ihrer Wohnung träumen zwei Schwestern im Corona-Sommer 2020 von den Abenteuern ihres verloren gegangenen Plüschpinguins. Ein Kurzfilm für Kinder von Florinda Frisardi.

www.bpb.de/stadtpinguin



→ Was ist ein Konflikt?

Kriege, politische Proteste, Streit in der Familie: Welche Ursachen Konflikte haben und wie sie gelöst werden können, erklärt der Film am Beispiel Mobbing an einer Schule.

www.bpb.de/wasisteinkonflikt

kurz & knapp (Auswahl)

Auf bpb.de finden Sie Lexika und Gesetzestexte zu Grund- und Fachbegriffen aus Politik und Wirtschaft sowie über 300 Info- und Themengrafiken zu verschiedenen Themengebieten: www.bpb.de/zahlen-und-fakten



→ Hintergrund aktuell

Wöchentlich greifen Texte und Interviews politische Ereignisse auf, zeigen die Konflikte hinter den Schlagzeilen und liefern entscheidende Fakten für ihr Verständnis.

www.bpb.de/hintergrund-aktuell



→ Zahlen und Fakten

Wie funktioniert Politik? Unsere Info- und Themengrafiken machen komplexe Zusammenhänge verständlich.

www.bpb.de/zahlen-und-fakten



→ Die Berliner Mauer

Die App macht die Geschichte der Berliner Mauer vom Bau bis zum Fall erlebbar, mit Fotos, Videos, Texten, Tondokumenten und geführten Mauer Touren. Für iOS und Android.

www.bpb.de/mauer-app



→ Wahl-O-Mat App

Für iOS und Android: Den Wahl-O-Mat gibt es auch als App!

www.bpb.de/wahl-o-mat-app

Apps (Auswahl)

Politische Bildung to go: Unsere Apps für Smartphone und Tablet machen Politik erlebbar. Überzeugen Sie sich selbst: www.bpb.de/apps

Webvideo-Formate (Auswahl)

Bereits seit 2012 sind wir im Social Web und auf YouTube mit Eigen- und Kooperationsprojekten unterwegs. Hier gibt es eine Übersicht, Hintergründe und Materialien zu den Webvideo-Formaten: www.bpb.de/bewegtbild



– Say My Name

Der Instagram-Account beschäftigt sich in wechselnden Themenwochen mit der Frage »Wie bzw. in was für einer Gesellschaft wollen wir zusammen leben?«

www.instagram.com/saymyname_bpb



– Jamal al-Khatib X NISA

Das Projekt vermittelt in Webvideos und mit Online-Streetwork alternative Narrative zu islamistisch-dschihadistischer Propaganda.

www.bpb.de/jamal



– JOIN THE LOOP

In der Webvideo-Reihe macht Youtuber Marti Fischer gemeinsam mit Creator/-innen Musik und wirft dabei einen Blick auf Formen der politischen Partizipation.

www.bpb.de/join-the-loop



– Callspiracy

Die Moderatorin Eva Schulz und der Beratungsexperte Tobias Meilicke sprechen in der Call-in-Sendung mit prominenten Gästen über Verschwörungserzählungen und beraten Anrufer/-innen zum Umgang mit diesen Mythen.

www.callspiracy.de

Podcasts (Auswahl)

Mit unseren Podcasts und Hörspielen tauchen Sie tief ein in aktuelle und historische Themen. Jetzt reinhören: www.bpb.de/podcasts



– APuZ Podcast

Im APuZ-Podcast geht es in jeder Folge um ein aktuelles Thema – mit Hintergründen und Einblicken, wissenschaftlich fundiert, kontrovers und überraschend.

www.bpb.de/apuz-podcast



– gestern ist jetzt

Was haben meine Eltern, Großeltern, Onkel und Tanten in der NS-Zeit gemacht? Der Podcast begleitet Menschen, die sich diese Frage stellen und gibt Tipps für die eigene Recherche.

www.bpb.de/gestern-ist-jetzt



– Wir im Wandel

Der Podcast liefert Informationen und Hintergründe rund um den gesellschaftspolitischen Wandel. In den einzelnen Episoden geht es um persönliche Geschichten von Mut und Aufbruch, aber auch um Sorgen und Misserfolge.

www.bpb.de/wirimwandel



– Netz aus Lügen – die globale Macht von Desinformation

In dem Podcast analysieren wir Falsch- und Desinformation weltweit, von Europa über Asien bis nach Nordamerika.

www.bpb.de/globale-desinformation

Weitere Online-Angebote (Auswahl)

Auch jenseits von bpb.de setzen wir uns online mit Politik auseinander – mal kindgerecht, mal für Jugendliche, mal mit dem Fokus auf ganz besondere Themen.



– hanisauland.de

»HanisauLand« bietet für Kinder spannende, kurze und verständliche Informationen, Spiele und Rätsel zu Politik und Zeitgeschichte.

www.hanisauland.de



– fluter.de

»fluter« ist das Jugendmagazin der bpb. Es beleuchtet Hintergründe und Diskussionen, liefert Argumente, zeigt Menschen und ihre Erfahrungen – aktuell und informativ.

www.fluter.de



– eurotopics.net

Ein Thema – viele Meinungen: »euro|topics« gibt einen täglichen Überblick über aktuelle politische Debatten in mehr als 500 europäischen Print- und Online-Medien.

www.eurotopics.net



– kinofenster.de

Filme, Serien, Musikvideos: Das filmpädagogische Angebot »Kinofenster« bietet Filmgespräche und Materialien zur Filmbildung inner- und außerhalb des Unterrichts.

www.kinofenster.de

bbp: publikationen | Neuerscheinungen

www.bpb.de/shop

Bestellnummern (z. B. 10410) sind jeweils kursiv gesetzt.

Schriftenreihe

Die *Schriftenreihe* bietet ein breites Themenspektrum aus Zeitgeschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Umwelt, Bildung und Kultur. Sie setzt auf drei Ebenen an: der Vermittlung von Wissen, der Begleitung aktueller gesellschaftlicher Diskurse und der Befähigung zur Teilhabe an gesellschaftlichen und politischen Prozessen.



Islampolitik in Deutschland. Geschichte, Debatten, Institutionen

Rauf Ceylan / Michael Kiefer

Wie entfaltete sich muslimisches Leben in Deutschland? Dies und die wichtigsten Entwicklungen der gesellschaftlichen Debatte über die Rolle des Islam stellt das Buch vor.

2022 | 10896 | 4,50 €



Wir sind noch da! Mutige Frauen aus Afghanistan

Nahid Shahalimi (Hrsg.)

Nach der Machtübernahme der Taliban im August 2021 sind einige Frauen in Afghanistan (noch) bereit, unter erheblichen Risiken für Menschen- und Frauenrechte zu kämpfen.

2022 | 10855 | 7 €



Geschichte der Realistischen Demokratiethorie

Philipp Christoph Schmädeke

Was verstehen wir unter Demokratie? Dieses Buch blickt auf die theoretischen und historischen Fundamente der heute gängigsten Interpretation mit ihrem Fokus auf Verfahren, Regeln und Institutionen.

2022 | 10719 | 4,50 €

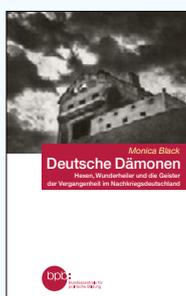


Welche Rechte braucht die Natur? Wege aus dem Artensterben

Frank Adloff / Tanja Busse (Hrsg.)

Aus verschiedenen Blickwinkeln wird die Frage diskutiert, ob Umweltzerstörung mit rechtlichen Mitteln effektiver entgegengewirkt werden könnte als mit bisherigen Maßnahmen des Naturschutzes.

2022 | 10890 | 4,50 €



Deutsche Dämonen. Hexen, Wunderheiler und die Geister der Vergangenheit im Nach- kriegsdeutschland

Monica Black

Übersinnliches hatte Konjunktur in einer Zeit, als viele Menschen auf den Trümmern ihrer Existenz nach spiritueller Orientierung suchten – und dabei nicht selten an Scharlatane gerieten.

2022 | 10848 | 7 €



Klasse und Kampf

Maria Barankow / Christian Baron

Wie wirken Strukturen sozialer Ungleichheit auf individuelle Lebensläufe ein? Die Beiträge geben persönliche Einblicke in den Umgang mit Diskriminierung und den Kampf gegen widrige soziale Umstände.

2022 | 10847 | 4,50 €



Der Kampf um den Nordpol. Die Arktis, der Klimawandel und die Rivalität der Großmächte

Michael Paul

Ökologisch bedroht, ökonomisch begehrt, sicherheitspolitisch herausfordernd: Insbesondere durch den Klimawandel entsteht in der Arktis wachsendes Konfliktpotenzial.

2022 | 10886 | 4,50 €



Die letzten Männer des Westens. Antifeministen, rechte Männerbünde und die Krieger des Patriarchats

Tobias Ginsburg

Tobias Ginsburg hat undercover bei »Männerrecherlern«, Burschenschaftlern, Nazi-Rappern und anderen Antifeministen recherchiert und liefert einen ebenso entlarvenden wie verstörenden Einblick in deren Welt.

2022 | 10832 | 4,50 €



– **Den Schmerz der Anderen begreifen. Holocaust und Weltgedächtnis**

Charlotte Wiedemann

Wie kann angemessen mit Gewalterfahrungen im Gedächtnis der Menschheit umgegangen werden? Charlotte Wiedemann fragt nach leitenden Prinzipien im Sinne globaler Gerechtigkeit und Empathie.

2022 | 10914 | 4,50 €



– **Neutralität ist keine Lösung! Politik, Bildung – politische Bildung.**

Alexander Wohnig/Peter Zorn (Hrsg.)

Kann und soll politische Bildung »neutral« sein? Die Debatte um diese Frage hat die politische Bildung und politische Diskussionen um ihre Ausrichtung und Ausstattung in den letzten Jahren wesentlich geprägt.

2022 | 10592 | 4,50 €

 **Zeitbilder**

Die *Zeitbilder* stellen historische, gesellschaftliche und kulturelle Themen anschaulich und lebensnah dar. Sie machen neugierig auf das, was in Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur in Deutschland und der EU diskutiert und entschieden wird.



– **Wir in der Wirtschaft. Unsere Rollen und Handlungsmöglichkeiten**

Caspar Dohmen (Autor)/
Miriam Shabafrouz (Hrsg.)

Grundlagenwissen über wirtschaftliche Zusammenhänge ist nicht zuletzt wichtig, um ökonomische und gesellschaftliche Entscheidungen zu treffen – gerade auch in Krisenzeiten.

2022 | 3938 | 4,50 €

 **Schriftenreihe für Kinder**

Das Buchangebot für Kinder zwischen vier und zehn Jahren bietet vielfältige Themen rund ums demokratische Miteinander – und eine Menge Lesespaß. Die Reihe will Wissen vermitteln, aktuelle Fragen kindgerecht aufgreifen und junge Menschen in der Wahrnehmung ihrer Teilhabemöglichkeiten stärken.



– **Neues Zuhause gesucht!**

John Chambers/Henrike Wilson

Der kleine Pinguin lebt mit anderen Pinguinen glücklich inmitten von Schnee und Eis – bis Krieg ausbricht und sie zur Flucht gezwungen werden. Einfühlsam erzählt die Geschichte von den Ängsten, die viele Geflüchtete auf ihrem oft gefährlichen Weg durchleben, und vom Neuanfang in einem fremden Land.

2022 | 10878 | 1,50 €



– **Echt wahr?**

Antje Damm

Warum sagen Menschen nicht immer die Wahrheit? Sind Notlügen erlaubt? Haben alle ihre eigene Wahrheit? Welche Folgen können Lügen haben? Antje Damms Buch ist eine Collage mit über 50 verschiedenen Perspektiven auf Wahrheit und Lüge sowie alles, was dazwischen liegt.

2022 | 10877 | 1,50 €

 **Pocket**

Die Länderporträts im *Pocket*-Format bieten einen Einstieg in Geschichte, Politik und Gesellschaft eines Landes – handlich und für jede Reisetasche geeignet.



– **Pocket Spanien**

Anke Ernst

Modernität und katholische Tradition, Zentralstaat und regionale Autonomie, prekäre Arbeitsbedingungen und Lebensgenuss – Anke Ernst zeigt die Spannungen und Konflikte auf, die die spanische Gesellschaft heute durchziehen, beleuchtet ihre historischen Hintergründe und veranschaulicht, was sie für den Alltag, aber auch für das politische System bedeuten.

2022 | 2560 | 4,50 €

bbp: zeitschriften | didaktische materialien | dvds

www.bpb.de/shop

Bestellnummern (z. B. 10410) sind jeweils kursiv gesetzt.

Aus Politik und Zeitgeschichte (kostenlos)



APuZ erscheint seit 1953 als Beilage zur Wochenzeitung »Das Parlament«. Jede Ausgabe nimmt jeweils ein Thema aus verschiedenen Perspektiven in den Blick.

Zuletzt erschienen:

- **Festung Europa** (2022) | 72242
- **Internationale Sicherheit** (2022) | 72240
- **Kuba** (2022) | 72239
- **Ungleichheit** (2022) | 72237

fluter (kostenlos)



»fluter« ist das Jugendmagazin der bpb. Es beleuchtet Hintergründe und Diskussionen, liefert Argumente, zeigt Menschen und ihre Erfahrungen.

Zuletzt erschienen:

- **Meer** (2022) | 5884
- **Zahlen** (2022) | 5883
- **Soziale Medien** (2022) | 5882
- **Klasse** (2021) | 5881
- **Müll** (2021) | 5880

Informationen zur politischen Bildung (kostenlos)



Die »Informationen zur politischen Bildung« sind ein bpb-Klassiker. Die »schwarzen Hefte« erscheinen vierteljährlich und sind kostenlos bestellbar.

Zuletzt erschienen:

- **Rechtsstaat** (2022) | 4351
- **Demografischer Wandel** (2022) | 4350
- **Das politische System der USA** (2021) | 4349

Info aktuell (kostenlos)



Die kleine Schwester der »Informationen zur politischen Bildung«. Sie wird als kurze, informative Sonderausgabe zu aktuellen und für den Politikunterricht relevanten Fragen veröffentlicht.

Zuletzt erschienen:

- **Jüdisches Leben in Deutschland vor 1945** (2021) | 4038
- **Bundestagswahl 2021** (2021) | 4037
- **Verschönerungserzählungen** (2020) | 4035

Themen und Materialien



Die Ausgaben der Reihe bieten eine umfassende Sammlung von Arbeitsmaterialien zu größeren Themenbereichen für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit.

Zuletzt erschienen:

- **Glaubwürdigkeit in Politik, Medien und Gesellschaft** (2018) | 2494 | 4,50 €
- **Sexualitäten, Geschlechter und Identitäten** (2018) | 2492 | 4,50 €

Themenblätter im Unterricht (kostenlos)



Die Arbeitsblätter für ein bis zwei Doppelstunden zu aktuellen Themen aus Politik und Gesellschaft sind gedruckt, als ausfüllbare PDFs und als OER nutzbar.

Zuletzt erschienen:

- **Pflegenotstand** (2022) | 5427
- **Sicherheit neu denken?** (2022) | 5426
- **Wohnen in der Krise** (2021) | 5425
- **Sport und Politik** (2021) | 5424

Thema im Unterricht/Extra (kostenlos)

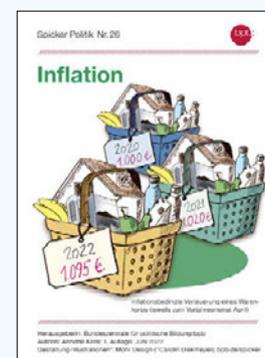


Die Mappen behandeln auf 20 bis 36 Arbeitsblättern grundlegende Themen für den gesellschaftswissenschaftlichen Unterricht und sind auch als ausfüllbare PDFs verfügbar.

Zuletzt erschienen:

- **Medien für Einsteiger** (2022) | 5480
- **Was heißt hier Demokratie?** (2020) | 5399
- **Wendeplakat Logbuch Politik/Neuland** (2020) | 9280

Spicker (kostenlos)



Das Lexikon zum Selberbasteln! Alle wichtigen Informationen zu grundlegenden Themen aus Politik und Gesellschaft zusammengefasst auf einer DIN-A4-Seite.

Zuletzt erschienen:

- **Inflation** (2022) | bpb.de/509510
 - **Völkerrecht** (2022) | bpb.de/509385
 - **Deutscher Bundestag** (2021) | bpb.de/344301
- Alle Spicker:** bpb.de/spicker

Falter und Zeitleisten

(kostenlos)



Die Falter und Zeitleisten im großen A0-/A1-Format bereiten auf einen Blick politische und historische Themen lebendig und verständlich auf.

Zuletzt erschienen:

- **Falter: Kinderrechte** (2022) | 5439
- **Falter Extra: Kinder auf der Flucht** (2022) | 5448
- **Falter: Die Bundespräsidenten und Bundeskanzler/-in der Bundesrepublik Deutschland** (2022) | 5449
In Kürze verfügbar

einfach POLITIK

(kostenlos)



Die Hefte und Hörbücher erklären Politik in einer einfachen Sprache. Sie sind verständlich für alle – auch für Menschen, denen das Lesen schwerfällt oder die Deutsch lernen.

Zuletzt erschienen:

- **einfach POLITIK: Nationalsozialismus** (2022) | 9546
- **einfach POLITIK: Lexikon** (2022) | bpb.de/504166 (PDF)
- **einfach POLITIK: Erde und Menschen** (2021) | 9407

HanisauLand



»HanisauLand« ist ein multimediales Angebot für Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 14 Jahren: Information, Interaktion, Unterhaltung und Materialien für die Schule.

Zuletzt erschienen:

- **Zusammen leben in Deutschland** (Arbeitsheft für Schüler/-innen, Begleitheft für Lehrer/-innen verfügbar) (2017) | 5625 | kostenlos
- **Schule in Deutschland** (Arbeitsheft für Schüler/-innen) (2016) | 5623 | kostenlos

Was geht?

(kostenlos)



Die Hefte zeigen Jugendlichen, wo in ihrem Alltag überall Politik steckt. Das Begleitheft für Pädagog/-innen bietet Anregungen für die Arbeit mit dem Heft im Unterricht.

Zuletzt erschienen:

- **Das Heft über Tiere, Menschen und Umwelt** (2022) | 9677
- **Broschüre zum Krieg von Russland gegen die Ukraine** (2022) | bpb.de/507419
- **Das Heft über Geld und seine Verteilung in Deutschland** (2022) | 9670

Materialien zu Web-video-Formaten

(kostenlos)



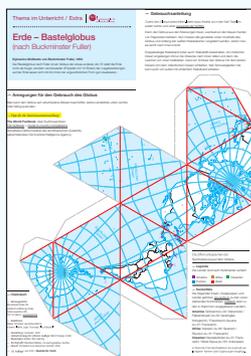
Wie lassen sich Webvideos im Bildungskontext einsetzen? Verschiedene Materialien bieten thematische Zugänge sowie passgenaue Module zum Einsatz im Unterricht.

Zuletzt erschienen:

- **Bewegtbildung denken – Beiträge zu Webvideo und politischer Bildung im Social Web** (2020) | bpb.de/291111 (EPUB und PDF) | 2002
- **Begriffswelten Islam** (2019) | 9657

Bastelglobus

(kostenlos)



Zusammengefasst stellt der bpb-Bastelglobus die Welt als dreidimensionales Zwölfeck dar. Er kann im Unterricht dazu genutzt werden, Daten und Fakten vorstellbar zu machen.

Zuletzt erschienen:

- **Erde – Bastelglobus (nach Buckminster Fuller)** (2021) | 5446

DVDs



Dokumentarfilme und Dramaserien, Lern-DVDs oder Filmklassiker. Das und noch viel mehr bietet die bpb auf DVD. Darüber hinaus gibt es CD-ROMs und Hörbücher auf CD.

Zuletzt erschienen:

- **Waldheims Walzer** (2020) | 1982 | 7 €
- **Somme. Filmische Propaganda im Ersten Weltkrieg** (2020) | 1975 | 7 €
- **Krieg der Träume** (2019) | 1981 | 10 €
- **Der Krieg und ich** (2019) | 1980 | 7 €

Spiele



Ob im Klassenzimmer oder zu Hause mit Familie, Freundinnen und Freunden: Die Spiele der bpb machen nicht nur Spaß, sondern bieten auch Stoff für Diskussionen und Austausch.

Zuletzt erschienen:

- **Wendepunkte** (2022) | 1997 | 3 €
In Kürze verfügbar
- **Wie geht's?** (2018) | 1999 | 1,50 €

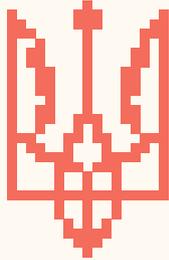
Was wissen Sie über die Ukraine?

Machen Sie mit bei unserem Quiz und nehmen Sie teil an der Verlosung von fünf Buchpaketen.

1

An welchem Tag wurde die Unabhängigkeit der Ukraine von der Sowjetunion ausgerufen?

- a) 12. August 1990
- b) 24. August 1991
- c) 11. November 1991
- d) 24. Januar 1992



2

Wie viele Nachbarländer hat die Ukraine (zählt man nur Landgrenzen)?

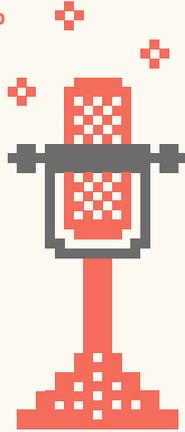
- a) 4
- b) 5
- c) 6
- d) 7



3

Seit 2003 nimmt die Ukraine am Eurovision Song Contest teil. Wie oft hat das Land bisher den Wettbewerb gewonnen?

- a) ein Mal
- b) zwei Mal
- c) drei Mal
- d) vier Mal



4

Wie heißt die Stickerei auf traditionellen ukrainischen Kleidungsstücken?

- a) Koronki
- b) Wyschywanka
- c) Pysanka
- d) Matyó



5

Yevgenia Belorusets, Serhij Zhadan, Juri Andruchowytsh und Oksana Sabuschko sind wichtige Namen im ukrainischen Kulturgesehen. Was verbindet sie?

- a) Sie sind Schriftstellerinnen und Schriftsteller.
- b) Sie sind Filmregisseurinnen und Filmregisseure.
- c) Sie sind Jazzmusikerinnen und Jazzmusiker.
- d) Sie sind bildende Künstlerinnen und Künstler.



6

Einer der ersten Verfassungsentwürfe der Welt wurde im Jahr 1710 von einem Ukrainer verfasst. Wie hieß er?

- a) Taras Schewtschenko
- b) Pylyp Orlyk
- c) Iwan Franko
- d) Mychajlo Hruschewskyj

Impressum

Herausgeberin:

Bundeszentrale für politische Bildung/bpb
Adenauerallee 86, 53113 Bonn
magazin@bpb.de
www.bpb.de

So erreichen Sie uns:

Tel. +49 (0)228 99515-0
Fax +49 (0)228 99515-293
info@bpb.de
www.facebook.com/bpb.de
www.twitter.com/bpb_de
www.instagram.com/bpb_de

Präsident:

Thomas Krüger

Redaktionsleitung:

Daniel Kraft (V.i.S.d.P.), Nicolas Rose (verantwortlich)

Redaktionsteam:

Mareike Bier, Ben Endlich, Lilly Kanthak, Franziska Missler, Katharina Reinhold, Lea Willhoff

Vielen Dank an Kateryna Stetskevych (Leiterin Projektgruppe Mittel-, Ost- und Südosteuropa) und allen anderen Kolleginnen und Kollegen, die sich mit inhaltlicher und grafischer Beratung sowie Informationen eingebracht haben.

Lektorat:

Yvonne Paris, Bad Neuenahr

Gesamtgestaltung:

Leitwerk. Büro für Kommunikation
Gladbacher Straße 40, 50672 Köln

Druck:

Druckhaus Kaufmann GmbH
Raiffeisenstraße 29, 77933 Lahr

Vertrieb:

IBRO Versandservice GmbH
Verbindungsstraße 1, 18184 Roggentin

Erscheinungshinweise:

zweimal jährlich, kostenloses Abo: magazin@bpb.de

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:

05.10.2022

Der Umwelt zuliebe drucken wir dieses Magazin auf dem Recyclingpapier Recycsat (Umschlag) und Charisma silk (Inhalt). 100% Altpapier.

Gastbeiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder – sie sind aus der Perspektive der Verfasserin / des Verfassers geschrieben. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet und Vervielfältigung auf Datenträger wie CD-ROM, DVD-ROM etc. nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung der bpb. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr. Irrtümer und Druckfehler vorbehalten.

Titelbild: Sergiy Maidukov

Bildnachweis:

Yuriy Barabash (S. 6, S. 8), Mykola Ridnyj (S. 7), picture alliance / EPA / ROMAN PILIPEY (S. 9), Petro Armianovski (S. 10), Alona Karavai (S. 11), Espen Eichhöfer / OSTKREUZ (S. 12–16), www.der-newstest.de (S. 26–27), Karin Desmarowitz / www.karindesmarowitz.de (S. 28–30), Leitwerk. Büro für Kommunikation (S. 34–39), picture alliance/dpa, Kay Nietfeld (S. 52)

Illustrationen:

Leitwerk. Büro für Kommunikation (S. 3, S. 17, S. 31, S. 50, S. 51), Ana Ivanenko (S. 18–19), Jenya Polosina (S. 32–33), Zhenya Oliynyk / ursprünglich angefertigt für @matin_queljournal (S. 40–41)

Einsende-
schluss:
30. November
2022

Abschicken und gewinnen

Konnten Sie alle Fragen lösen? Dann schicken Sie uns Ihre Antworten nach dem Muster 1a), 2b) etc. per Post oder E-Mail mit dem Betreff: »Quiz bpb:magazin 22« (Kontaktdaten siehe Impressum). Unter allen Teilnehmenden mit der richtigen Lösung verlosen wir fünf Buchpakete zu unserem Schwerpunktthema.



»Ach, das macht ihr auch?«

Die bpb wird 70 Jahre
www.bpb.de/70-jahre-bpb



weiterlesen: [bpb.de](https://www.bpb.de)

>> Politisches Wissen im Internet: Dossiers, Videos, Podcasts, Infografiken, Apps u. v. m.



Themenseite: Krieg in der Ukraine
www.bpb.de/krieginderukraine